Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 21. Mai 1858. Nr. 231.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83 3/4. Prämien-Anleihe 114 1/2. Schles. Bank-Verein 81 1/2. Kommandit-Antheile 102 1/4. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 95 1/2. Neue Freiburger 93. Oberschlesische Litt. A. 137 3/4. Oberschlesische Litt. B. 127. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 97 1/4. Dessauer Bank-Aktien 53 3/4. Oesterr. Kredit-Aktien 114 3/4. Oesterr. National-Anleihe 81 1/4. Wien 2 Monate 96 1/4. Mecklenburger 50. Neisse-Brieger 66 1/4. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56 5/8. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 176 1/2. Oppeln-Tarnowitzer 61 1/2. — Flau.

Berlin, 20. Mai. Roggen wenig verändert. Mai-Juni 34 3/4, Juni-Juli 35, Juli-August 35 1/2, Septbr.-Oktober 36 1/2. — Spiritus unverändert. Mai-Juni 16 7/8, Juni-Juli 17 1/8, Juli-August 17 3/8, August-September 18. — Rüböl höher. Mai-Juni 14 5/6, September-Oktober 15 1/4.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 18. Mai. Von der Räuberbande in der Umgegend von Brescia wurden durch eine Gendarmerie-Patrouille zwei getödtet, ein dritter schwer verwundet gefangen; drei andere haben sich freiwillig den Behörden gestellt.

Aus **Turin** vom 16. d. M. wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sprach Graf Revel gegen die Anleihe.

Triest, 19. Mai. Die türkische Fregatte „Feizi Bahri“ hat gestern Abends den hiesigen Hafen verlassen.

Breslau, 20. Mai. [Zur Situation.] Der im englischen Unterhause so lang ausgesponnene Kampf um die Cardwell'sche Motion giebt der englischen Presse Gelegenheit, die Frage nach allen Seiten zu beleuchten. Interessant ist, was die „Times“ über die konstitutionelle Bedeutung derselben sagt. In dieser Beziehung tadelt sie namentlich die Aufopferung Ellenboroughs, indem sie die Behauptung aufstellt, daß das Kabinet zusammen stehen und fallen müsse, nicht aber die Verantwortlichkeit theilen dürfe.

„Wenn es auf Rechnung eines seiner Mitglieder — heißt es weiter — welches entweder großmüthig oder unglücklich genug ist, die Verantwortlichkeit zu übernehmen oder aufgepackt zu erhalten, ein unmittelbareres Handeln in der Angelegenheit, über die man sich beschwert, schieben kann, so beansprucht es das Recht, dasselbe der öffentlichen Entrüstung als Opfer darzubringen und durch einen solchen Blitzableiter das elektrische Fluidum von dem ministeriellen Gebäude abzuleiten. Auf diese Weise brachten es die Römer zu Stande, unbequeme Kapitulationen zu umgehen, indem sie den Konsul, welcher die Kapitulation abgeschlossen hatte, an Händen und Füßen gebunden der Gnade des Feindes überantworteten. Wir bezweifeln jedoch, ob ein solcher Brauch jener räuberischen und treulosen Republik besonders zur Ehre gereichte, und wir sind überzeugt, daß seine Einführung unter uns das gegenseitige Vertrauen unter unseren Ministern zerstören würde. Einer würde den Andern als einen Mann betrachten, der vielleicht morgen sein Feind ist, und man würde einander feige im Stich lassen, statt eine gemeinsame Politik muthig und ehrlich zu vertheidigen.“

Ueber die Sachfrage, welche leider durch die Parteifrage überwuchert wird, gibt „Daily-News“, ein Blatt, welches jetzt hauptsächlich als Organ der „Unabhängigen“ in Betracht kommt, ein sehr verständiges Urtheil ab.

Es findet die in der Ellenboroughschen Depesche kundgegebenen Grundsätze gegen die Annexations-Praxis zwar durchaus gerecht, tadelt aber den verdammenden Rückblick auf die Einverleibung des Landes als unnöthig und gefährlich.

Es findet aber auch auf der andern Seite, daß man gefehlt habe, und die Proklamation Lord Cannings sei jedenfalls bedenklich gewesen. Kein Engländer werde glauben, daß Lord Canning grausam oder raubgierig zu handeln beabsichtigte, und insofern war Lord Ellenborough's Tadel zu hart. Aber man könne auch nicht dulden, daß England in eine falsche Stellung den Hindus gegenüber gebracht werde, blos um Lord Canning's gekränkte Eigenliebe zu versöhnen. Nehme das Haus Cardwell's Tadels-Resolution an, so wird ganz Indien denken, daß England die Konfiskationspolitik feierlich bestätigt und sanktionirt hat. Es sei zu wünschen — leider könne man nicht sagen, zu hoffen — daß das Haus der Gemeinen, anstatt sich von der einen oder andern Partei seinen Wahrspruch vorschreiben zu lassen, seiner Würde eingedenk sein, eine selbstständige Meinung aussprechen, und irgend ein Amendement, ähnlich dem von Mr. Dillwyn vorgeschlagenen*) annehmen möge. Wenn das Haus statt dessen sich damit begnügt, die Regierung zu tadeln, weil sie Canning's Proklamation gemißbilligt hat, so verschlimmert und verlängert es damit die Anarchie in Indien, und die Wetterwolke, die sich an der westlichen Grenze in Indien sammelt, wird sich in Blut und Verheerung entladen, ehe wir gegen den Sturm eine Vorkehr getroffen haben. Dafür wird man das Haus der Gemeinen jetzt und in alle Zukunft als verantwortlich ansehen.“ — So „Daily News“. Die Whigs sind sehr entgegengesetzter Meinung und scheuen sich nicht, diese große Frage für ihre Parteizwecke lediglich als ein Angriffsmittel gegen das Tory-Ministerium zu gebrauchen. Welcher Seite die sogenannten „Unabhängigen“ die Mehrheit verschaffen werden, das ist um so ungewisser, als sie sich vermuthlich selber spalten werden. Die abermalige Vertagung der Debatte zeigt das Werben und Sammeln der Fraktionen.

*) Danach soll das Unterhaus ein Urtheil über Lord Canning's Proklamation ablehnen, bis es weitere Information über die begleitenden Umstände erhalten hat.

Preußen.

Berlin, 19. Mai. Mit Hilfe des Telegraphen hat die französische Regierung das gegen die hohe Pforte gerichtete Arrangement so schnell zu Stande gebracht, daß die Ueberraschung in diesem Augenblick wohl noch allgemein ist und das erstaunte Europa fragen muß, was dieser ganze Vorgang denn eigentlich bedeutet. Bekanntlich haben sich die Bewohner der schwarzen Berge dem türkischen Eroberer niemals unterworfen und sich seit Jahrhunderten mit ihm herumgeschlagen, so oft sie in die Ebene heruntersliegen und ihr Räuberhandwerk in gar zu bedrohlicher Weise trieben. Im zweiten Decennium des vorigen Jahrhunderts gelang es einem tapferen Vezir, sie fast zu vertilgen, und seitdem haben sie sich trotz unablässiger Kämpfe so vermehrt, daß ihre Anzahl der Einwohnerzahl Breslau's etwa gleichkommt. Wenn nun Rußland das Interesse hatte und noch hat, das Völkchen der schwarzen Berge zu schützen und seine Unabhängigkeit, wenn auch nicht staatsrechtlich, so doch wenigstens faktisch zu behaupten, so ist das begreiflich, denn ihm liegt vor Allem daran, der Pforte Wunden zu schlagen und diese Wunden offen zu erhalten. Wenn ferner Oesterreich in seinem vorsichtigen Streben, den status quo zu erhalten, bald die Zügellosigkeit des kleinen Bergvolkes zu hemmen, bald die gar zu kräftige Abwehr der Pforte durch seine Dazwischenkunft zu brechen suchte, so ist auch das zu begreifen; denn dieser Kampf setzt die Südslaven Oesterreichs in Mitleidenschaft und eine Bewegung, die besser vermieden wird. Aber wenn Frankreich die gerechte Aktion der Pforte lähmt und ihr in solenner Weise eine Niederlage beibringt, mit Verleugnung der Grundsätze, zu deren Behauptung und Fixirung Sebastopol belagert und der pariser Kongreß abgehalten wurde, so ist man genöthigt, den Hintergedanken aufzusuchen, der dieses krause Spiel der Mächte entwirrt. Irren wir nicht, so liegt die Erklärung dessen, was uns als vollendete Thatsache überrascht hat, in Folgendem. Die französische Regierung hat eine Veranlassung gesucht und gefunden, um das durch seine Reformen im Innern vollauf beschäftigte Rußland gründlich zu verpflichten, indem sie russische Interessen vertritt, deren sich das sehr zurückhaltend gewordene russische Gouvernement gegenwärtig anzunehmen nicht Willens ist. Dadurch soll ein Anspruch auf Dankbarkeit und Gegenleistungen für den Fall erworben werden, daß ein Konflikt zwischen Oesterreich und Frankreich ausbräche, in welchem Falle die erstere Macht gänzlich isolirt und wo möglich des Beistandes des deutschen Bundes beraubt werden müßte. Wir wissen, daß solche Pläne existiren und daß ihre eventuelle Ausführung vorbereitet wird. Der Moment, in welchem England durch Indien und seine Ministerkrise gelähmt ist, eignet sich durchaus dazu, um einen Theil der Vorbereitungen zu treffen. Doch können wir sehr wohl erleben, daß das Kabinet des Lord Derby, wenn es der Motion Cardwell's glücklich entgehen sollte, von Neuem und sehr ernstlich durch das Arrangement in Betreff Montenegro's gefährdet wird, zu dem der vielgeschmähte Palmerston sicherlich nicht die Hand geboten hätte.

[Mangel an Kavallerie-Offizieren. — Avancements-Verhältnisse.] In den Kavallerie-Regimentern unseres Heeres hat sich neuerdings ein ziemlich fühlbarer Mangel an jüngern Offizieren herausgestellt; eine Erscheinung, deren Ursache wohl hauptsächlich in der wachsenden Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse zu suchen sein dürfte. Beim letzten Uebertritte der (nach bestandenem Offizier- oder Fähnrichs-Examen) aus dem Kadettenkorps scheidenden jungen Leute in die Armee, ist man diesem Mangel möglichst abzuhelfen bestrebt gewesen, indem man die Mehrzahl derselben der Kavallerie zugetheilt und in so weit das sonst in der Regel freigelassene Wahlrecht beschränkt hat. Ohne eine mehr oder minder bedeutende Privatzulage kann selbst der solideste und wissenschaftlichste Offizier bei einem Kavallerie-Regiment nicht bestehen, und darum wird dem obengedachten Mangel wohl schwerlich ganz abgeholfen werden können, man müßte denn die Gehälter bedeutend erhöhen. Eine natürliche Folge jener Erscheinung ist es, daß das Avancement sich jetzt gerade bei der Kavallerie besonders günstig gestaltet; es giebt Regimenter — wie z. B. die Garde du Corps und das 5. Ulanen-Regiment in Düsseldorf — wo die Offiziere schon nach kaum siebenjähriger Dienstzeit zu Premier-Lieutenants aufgerückt sind. Ueberhaupt sind die Avancements-Verhältnisse während des letzten Decenniums in der ganzen Armee ungleich besser geworden, wie früher; die Zeiten, wo man sein 25jähriges Dienstjubiläum noch als Lieutenant zu feiern pflegte, und wo nicht selten Vater und Sohn in demselben Regimente gleichzeitig als solche dienten, sind vorüber und im Durchschnitt kann jetzt ein Offizier selbst bei der Infanterie darauf rechnen, 11 Jahre nach seinem Eintritt zum Premier-Lieutenant und 3 Jahre später zum Hauptmann befördert zu werden. — Bei dem immer mehr zur Geltung kommenden, gewiß höchst heilsamen Prinzipe, in den höhern Graden das Avancement nicht sowohl von der Anciennetät, als vielmehr von der innern Tüchtigkeit und hervorragenden Befähigung abhängig zu machen, dürfte auch die Zeit nicht mehr fern sein, wo wir in unserm Heere eine Anzahl jugendlicher Generale erblicken werden, deren die russische und die französische Armee zu ihrem eigenen Vortheile schon jetzt in Menge haben. (Elberf. Z.)

△ **Berlin,** 19. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Lehrer Joseph Schindler zu Langwasser, im Kreise Löwenberg, zu seinem am 20. Mai d. J. bevorstehenden 50jährigen Dienst-Jubiläum das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

Montenegro und die Montenegriner.

Aus Kohl's Reisen nach Istrien, Dalmatien und Montenegro.

Cattaro.

Die ersten handgreiflichen Spuren von der Existenz des kriegerischen Volkes der Montenegriner begegnen dem an den illyrischen Küsten hinab Reisenden bei Ragusa; hier zeigt man ihm in der Nachbarschaft dieser edlen Stadt eine Menge höchst trübseliger Ruinen halb oder ganz zerstörter Villen der ehemals reichen Ragusaner. Die Montenegriner plünderten und verbrannten im Jahre 1806, als sie auf Anstiften der Russen in zahlreichen Schwärmen von ihren Bergen herunter kamen, um mit ihnen vereint die Franzosen aus Ragusa zu vertreiben, jene Villen. Die verarmten Ragusaner waren später nicht im Stande, ihre Häuser wieder herzustellen.

Ganz ähnliche Zerstörungen nimmt man wieder wahr an den Ufern der Bocche di Cattaro, wo die wohlhabenden Ortschaften Perasto, Dobrota rc. hart am Fuße der montenegrinischen Berge liegen. Auch hier blicken zwischen den wohlerhaltenen und zum Theil schön und reich gebauten Häusern der Einwohner hier und da einige ganz häßliche Ruinen von Wohnungen oder Kirchen hervor, die mit ihren ausgehöhlten Fenstern und eingefallenen Dächern wie Todtenschädel daliegen, und deren zerstörte Umgebung sich in dem reizenden Kulturteppich dieser Ufer ausnimmt, wie eine häßliche Narbe oder eine gerupfte Stelle in dem Pelze eines schön gefleckten Tigers. — Und wenn Du nach der Geschichte und Ursache dieser Zerstörung fragst, so verklagen Alle bei Dir die Montenegriner und nennen Dir dies oder ein anderes Annum Domini, in welchem sie wie ein böses Hagelwetter von den Bergen herunter kamen und einen Coup gegen die reichen, aber ihnen verhaßten Bocchesen ausführten.

Mit den montenegrinischen Tscheten und Ausfällen ist es hier, wie mit den Ausbrüchen und Lavaergüssen am Vesuv. Montenegro ist ein Vulkan, der zuweilen etwas von dem „schrecklichsten der Schrecken“ ausspeit und rings um sich her Ruinen geschaffen hat, deren es natürlich an der Grenze nach der Türkei, nach der Herzegowina und Skutari hin noch mehr giebt als an der Bocca und bei Ragusa.

Jetzt, als wir auf unserem Lloyd-Dampfer in den letzten und hintersten Busen der Bocca einfuhren, lag dieser Vulkan, das himmelanstrebende tschnernagorische Gebirge, recht freundlich und schön, von der Sonne anmuthig beschienen, vor uns da. Es befand sich eben jetzt eine sehr bedeutende österreichische Truppenmacht in Cattaro und es waltete daher der schönste Friede in dem Verhältniß der Bewohner jener Berge zu den Anwohnern der Bocca. Wir waren sehr begierig, den ersten leibhaftigen Montenegriner von Angesicht zu Angesicht zu schauen. „Hier nehmen Sie mein Perspektiv“, sagte mir einer meiner Reisegefährten, „dort können Sie einen ganzen Haufen auf einmal schauen.“ Es war gerade heute in Cattaro Bazartag für die Montenegriner, und zu diesem stiegen sie in kleinen Trupps von ihren Bergen herab auf dem langen Zickzackwege, den die Oesterreicher ihnen von Cattaro aus bis an den Rand ihrer obersten Bergzinnen hinaufgebaut haben.

Wenn sie sich beim Thore melden und dort gegen einen Empfangschein ihre Waffen ablegen, dürfen die Montenegriner auch in die Stadt selbst kommen. Zur Aufnahme der Waffen sind in der Nähe beider Landthore Cattaro's, der sogenannten Porta di Fiumera und der Porta di Gordizzio, kleine steinerne Häuser errichtet, in denen sie deponirt und wo sie ihnen beim Hinausgehen gegen den Empfangschein wieder ausgehändigt werden. Natürlich ist den Montenegrinern das Waffenablegen sehr zuwider, sie sind an ihre Dolche und Pistolen so gewöhnt, wie ein Invalid an sein hölzernes Bein, und ihre Flinten und Handschare abzugeben wird ihnen beinahe so schwer, wie einem Löwen, wenn man ihn dazu zwingen wollte, vor dem Eintritt in eine Stadt sein Gebiß zu deponiren. Sie machen daher ihre Geschäfte am liebsten draußen vor der Stadt ab. Einige hohe vornehme Montenegriner, des Vladika nächste Anverwandte, z. B. sein Thronfolger und Neffe, haben in Cattaro ausnahmsweise, glaube ich, die Erlaubniß, bewaffnet in die Stadt zu treten. Auf der anderen Seite aber, denke ich, mag es auch wieder zu Zeiten manche Montenegriner geben, die sich dort gar nicht, selbst nicht einmal unbewaffnet, zeigen dürfen. Manche jetzige Unterthanen des Vladika haben den österreichischen Dienst auf eine vorschriftswidrige Weise quittirt und stehen oft lange vergeblich mit den österreichischen Behörden in Unterhandlung, um auf dem Bazar von Cattaro wieder zugelassen zu werden. Andere getrauen sich nicht recht herab, weil sie vielleicht dort unten in Blutrache-Angelegenheiten verwickelt sind. Noch Andere giebt es, die wohl wissen, daß sie schon längst verdient hätten, in irgend eine österreichische Festung verbannt zu werden. Natürlich werden die Montenegriner, welche Verbrechen auf österreichischem Gebiet begehen, ohne Weiteres gefangen genommen und, wenn der Fall darnach ist, in österreichische Festungen transportirt. Die Festung Gradisca im Friaul hat schon manchen montenegriner Helden in ihren Mauern beherbergt. Gleich als wir bei unserer Landung über den Hafenplatz gingen, zeigte man mir einen Montenegriner, den Sardaren oder Wojwoden eines montenegrinischen Stammes, der die unfreiwillige Reise nach Gradisca schon einmal gemacht hatte. Es war ein alter Mann, von großem und starkem Körperbaue, mit breiten Schultern, mit dicken rothbraunen Backen und feister Nase. Ein Paar weiße Locken fielen unter seinem rothen Feß, mit den kleinen Seidenquasten desselben vermischt, hervor, und seine dicken Lippen zierte ein grauer Knebelbart. Er trug einen kurzen purpurrothen Dolman, der mit Fuchspelz verbrämt war, wie ihn alle vornehmen Montenegriner tragen, und im Uebrigen weite türkische Beinkleider. Er ragte hoch über die andere Menschenmenge hervor, und als ich ihn erblickte, war er eben von einigen anderen gemeinen Montenegrinern umgeben, die ihm ihre Huldigung darbrachten, indem sie ihm zu wiederholtenmalen den Ellbogen küßten. Ihre Verbeugungen waren dabei so tief, daß die Besätze ihrer Strukken auf dem Boden schleiften. Ich glaube nicht, daß auch bei den freien Montenegrinern solche Begrüßungen der Oberen und Vornehmen à la Polonaise üblich seien. Vor ihrem Vladika fallen sie sogar auf die Knie nieder, wenn sie ihm etwas zu überreichen oder von ihm etwas zu bitten haben.

Ich eilte zunächst auf den Bazar zur Porta di Fiumera hinaus, um gleich etwas mehr von den Montenegrinern zu sehen. Dieser Bazar bildet ein nicht sehr großes, mit Bäumen umpflanztes und zum Theil ummauertes Parallelogramm. Gleich jenseits jenes Bazarthores beginnt der Hauptbergpfad nach Montenegro emporzusteigen. Der Bazar war schon ziemlich leer; denn die Meisten hatten bereits ihre Geschäfte beendigt. Nur Wenige hatten ihre kleinen Ladungen noch nicht verkauft und saßen oder standen neben ihren kleinen Portionen dürren Holzes und neben ihren Kartoffelsäcken, Eier- und Käsekörben,

Deutschland.

München, 17. Mai. [Die baierischen Festungen.] Vor einigen Tagen ging eine münchener Korrespondenz der „Leipz. A. Z." durch alle Blätter, des Inhalts: „Baiern beabsichtige, die Festung Landau schleifen zu lassen." Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen zur Orientirung über die baierischen Festungen nachstehende Andeutungen mit. Dieselben lassen sich in wirkliche und Scheinfestungen, in deutsche und baierische eintheilen. Von deutscher Bedeutung sind Landau, Germersheim und Ulm, von baierischer Ingolstadt und Passau. — Landau ist bekantlich die einzige Bundesfestung mit ungemischter Friedensbesatzung; auch sonst ist das Recht des Territorialherrn umfassender als in anderen Bundesfestungen. Es bedurfte 16jähriger Verhandlungen und vielleicht auch der Juli-Revolution, um die Verhältnisse zwischen Baiern und dem Bunde zu ordnen. Erst 1831 erfolgte die Uebernahme von Seiten des Bundes. Landau liegt an der obern Queich, an der alten Grenze zwischen dem Elsaß und der Pfalz. Für die Wichtigkeit dieses Punktes zeugt der Umstand, daß die Stadt bereits im dreißigjährigen Kriege siebenmal belagert wurde. Die heutige Festung ist bekanntlich im Wesentlichen Vaubans Werk. Am Ausfluß der Queich, gegenüber dem Orte, wo die vielumkämpfte alte Reichsveste Philippsburg lag, liegt Germersheim, welches seit 1834 mit Eleganz und mit dem Aufwand von 13 Millionen erbaut worden. Endlich hat Baiern seinen Antheil zur Besatzung von Ulm zu stellen. Von baierischen Festungen ist die wichtigste Ingolstadt, an dem alten Grenzstrom des Herzogthums Baiern 1539 unter Herzog Wilhelm IV. durch Graf Reinhold von Solms-Münzenberg angelegt. Die Bedeutung des Lech kennt jeder Leser aus Illo's Worten in den „Piccolomini": „Graf Tilly war am Lech auf's Haupt geschlagen, — offen stand das Baierland dem Feind." Tilly lag hier nach dem Treffen bei Rain tödtlich verwundet darnieder und starb am 23. April 1632, während Gustav Adolph die Stadt belagerte. Nach ihrer Einnahme fand der Schwedenkönig kein Hinderniß mehr bis München. Erst nach 3monatlicher Belagerung konnte Moreau sie 1800 bezwingen; er sprengte die Werke, welche seit 1827 auf das Zierlichste mit dem Aufwande von 18½ Millionen Gulden aufgeführt worden sind. Sind gegen Westen Baierns Grenzen vom Lech zur Iller vorgeschoben, so hat dagegen Oesterreich dieselben im Osten 1504, 1778 und 1814 von der Traun bis zum Inn zurückgerückt. Auf diese Weise ist die Veste Oberhaus bei Passau baierischer Grenzplatz geworden und hat nur die Bedeutung eines Schutzes gegen Oesterreich; denn wenn ein von Westen kommender Feind vor Passau erscheint, so besitzt er bereits das ganze baierische Land. So bildet Oberhaus, bekannt durch Dr. Eisenmann's langjährige Gefangenschaft, bereits den Uebergang zu den Festungen ohne strategische Bedeutung; zu diesen gehört das altbambergische Forchheim, dessen Werke von keiner Besatzung bewacht werden, wie die 1808 geschleifte altbrandenburgische Plessenburg bei Culmbach, ferner oberhalb Weißenburg die Veste Wilzburg, Marienburg über Würzburg ꝛc. Die letztgenannte Stadt war durch ihre Eigenschaft als Festung lange verhindert, sich gehörig auszudehnen und zu entwickeln. Im vorigen Jahre wurde dem größeren auf dem rechten Mainufer belegenen Stadttheile die Eigenschaft als Festung genommen. Den Zeitungen zufolge hat man in diesen Tagen mit dem Abbruche der Wälle begonnen. Zu einem gleichen Resultate sind Nürnberg und Augsburg bisher noch nicht gelangt, vielmehr wogt noch der Kampf um die zum Theil verfallenen Wälle und Festungswerke hin und her. Die Gegner derselben verlangen im Namen der Gesundheit und des Wohlstandes der Einwohner ihre Abtragung. In dieser militärischen Fehde scheint das Haus Cotta zu der Entfestigungsfrage von Augsburg noch keine feste Stellung eingenommen zu haben. Während die „Allg. Ztg." gegen den Zwang der Wälle donnert, schwärmt Riehl in seinen „Augsburger Studien" in der deutschen Vierteljahrsschrift für die verfallenen Mauern, die Rasenplätze mit schattigen Linden. So stehen sich der Romantiker und die Nützlichkeit immer gegenüber; die landschaftliche Schönheit und das praktische Bedürfniß der Stadt-Erweiterung. (Zeit.)

Kassel, 17. Mai. Die Residenzstadt Kassel wird endlich für die ihr durch einen Theil der Bundesexekutionstruppen verursachten Kosten entschädigt werden. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die preußische Regierung hat, in Folge mit derselben unter Mitwirkung eines kurfürstlichen Kommissars getroffener Uebereinkunft, der Stadt nachträglich als Vergütung für die Unterkunftsräume, einschließlich der Stallung von Wacht- und Arrestlokalen mit Utensilien, Heizung, Beleuchtung ꝛc. für die k. preußischen Truppen, welche in Folge des Einmarsches der Bundesexekutionstruppen in Kassel einquartiert waren, insoweit dieselben nicht zugleich von den Quartiergebern verpflegt wurden, also für das bloße Naturalquartier (Servis) gewährt: 1) Für einen General täglich 10 Sgr., 2) für einen jeden Stabsoffizier täglich 7 Sgr., 3) für einen jeden Subalternoffizier, einschließlich der Militärbeamten dieses Ranges, täglich 4 Sgr., 4) für jeden Unteroffizier, Soldaten, Spielmann oder Offiziersbedienten in den Wintermonaten täglich 6 Heller, in den Sommermonaten jedoch täglich nur 4 Heller. Da die Vertheilung des Restes dieser Entschädigung, welcher nach Abzug dessen, was davon dem städtischen Aerar für die aus demselben für Heizung und Beleuchtung, für Arrest- und Wachtlokale, Utensilien ꝛc. bestrittenen Aufwendungen zufalle, noch übrig bleiben würde, unter die damaligen Quartierträger bei dem Mangel von einigermaßen zuverläßigen Anhaltspunkten nicht zu bewerkstelligen ist; so ist nach stattgehabter Verhandlung mit dem Bürgerausschusse und mit dessen Einverständnisse vom Stadtrathe beschlossen worden, diese Entschädigung in der Weise zum Vortheil der quartierpflichtigen Hauseigenthümer zu verwenden, daß denselben für die nächsten beiden Jahre zwei Simpel Steinpflastergeld nachgelassen, und der dann noch verbleibende Betrag zur Verbesserung des an vielen Stellen der Stadt sehr mangelhaften Steinpflasters verwendet werde. (W. Z.)

Hannover, 18. Mai. Nach Entfernung der Polizeistrafvorlage von der Tagesordnung hat die zweite Kammer heute die dritte Berathung des Jagdgesetzes begonnen. Bekanntlich sind von der ersten Kammer gerade bei diesem Gesetze sehr abweichende Beschlüsse gefaßt worden, die zum Theil noch weiter gehen als selbst die Regierungsvorlage. Nach der heutigen Verhandlung ist indessen nicht daran zu denken, daß diese Beschlüsse die Billigung des Unterhauses erhalten werden, da auch die Bauern von der ministeriellen Seite in diesen Fragen nicht auf das Stichwort hören, sondern mit den Standesgenossen der linken Seite stimmen. Der Minister bemühte sich heute vergeblich den in zweiter Berathung verworfenen Vorschlag durchzubringen, daß bei den Verhandlungen der Feldmarksgenossen über die Verwaltung der Feldmarksjagden der Obrigkeit die Leitung gebühre; die Kammer beschloß wiederholt, daß der Obrigkeit nur auf Anrufen der Feldmarksgenossen diese Befugniß zur Leitung der Verhandlung zustehen solle, wodurch denn der Regierungsvorschlag vollständig neutralisirt wird. Auch die Bestimmung im § 6, welche Barkhausen als die wichtigste und gefährlichste des Entwurfs bezeichnete, daß die Verpachtung der Feldmarksjagd öffentlich meistbietend geschehen müsse, sobald einer der betheiligten Grundbesitzer solches verlangt, ward definitiv verworfen und dafür beschlossen, daß die meistbietende Verpachtung nur dann erfolgen müsse, wenn sie von der Majorität beschlossen werde. Die mehrfach abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer fanden keinen Anklang. Für Buddenbergs Antrag auf Fixirung des Maximalsatzes der Pachtdauer auf sechs Jahre (wie bisher gesetzlich ist) statt der in voriger Berathung beschlossenen 18 Jahre erhoben sich fast sämmtliche anwesende Bauern, während ein Theil der Linken dagegen stimmte, weshalb denn der Antrag nicht zur Annahme gelangte. Der Minister meinte, es sei mit der Jagd vorbei, wenn dieser Antrag durchgehe; binnen wenigen Jahren würde dann sämmtliches Wild vertilgt sein, was doch volkswirthschaftlich sich nicht empfehle. Redecker war indeß anderer Meinung, und erklärte, daß er wie jener Römer, der nicht müde geworden sei, sein ceterum censeo Carthaginem esse delendam zu wiederholen, nicht aufhören werde, die gänzliche Ausrottung des Wildes zu predigen, welche dann von Buddenberg auch volkswirthschaftlich als höchst segensreich erklärt wurde. Morgen ist vorläufig die letzte Sitzung der Kammern. Dieselben werden ihre Pfingstferien antreten und erst Mittwoch nach dem Feste wieder zusammentreten. (Magd. Ztg.)

Kiel, 18. Mai. [Der Olaf. — Hohe Reisende.] In der Nacht vom 15. auf den 16. ist nach Mittheilung der hamburger Blätter das russische Kriegsschiff Olaf, welches seit einigen Tagen erwartet wurde, im hiesigen Hafen vor Anker gegangen. Das Schiff war bei Reval in schwimmende Eismassen gerathen und erlitt beim Durchbrechen derselben Beschädigungen an Rudern und Maschine, so daß eine Reparatur eben so nöthig, wie der Ersatz des verbrauchten Brennmaterials. Am Dinstag verließ er Petersburg und in der folgenden Nacht um 2 Uhr Kronstadt. Am Bord desselben befand sich außer der Besatzung von 200 Mann und etwa 40 Passagieren, welche das Gefolge der Großfürstin Olga Nikolajewna bilden sollen, der General der Infanterie und ehemalige Generaldirektor der Straßen und öffentlichen Bauten, Graf Kleinmichel, nebst Familie und Begleitung.

Die „Hamburger Börsenhalle" meldet unter dem 18.: Nach Berichten aus Kiel ist der Olaf, auf welchem sich die Kronprinzessin eingeschifft hat, heute Morgen in See gegangen. (B. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Das heutige „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht den „Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und dem Schahinschach von Persien". Dieser Vertrag wurde vom Freiherrn v. Hübner und dem persischen Botschafter Farrokh Khan Aminol-Molk am 17. Mai 1857 auf 25 Jahre abgeschlossen und am 13. November ratificirt, und enthält zu Gunsten Oesterreichs und seiner in Persien Handel treibenden Angehörigen alle die Vortheile, welche die persische Gesetzgebung den Einheimischen gewährt. In Bezug auf die österreichischen Konsuln ist vorgesehen, daß dieselben in Teheran, Täbris und an einem Orte am persischen Golfe residiren werden. Persische Konsuln werden in Wien, Triest und Venedig ihren Sitz haben. Für die beiderseitige internationale Gerichtsbarkeit sind vorsorgende erleichternde Bestimmungen getroffen.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Das Duell des Herrn von Pène dürfte einen tiefen Stoß in die französische Gesellschaft bringen; es fragt sich, ob zuletzt das Civil oder das Militär mehr dabei opfert, wenn die bisherigen ungezwungenen geselligen Beziehungen aufhören. Herr von Pène ist der Schwager eines Offiziers der Guiden, Herr von Villemessant, der Redakteur des „Figaro," der Sohn eines Obersten. Es versteht sich also von selbst, daß nicht davon die Rede sein konnte, die Ehre der Armee anzutasten. Die Differenz reicht in Folge der Stellung der Betheiligten bis in die obersten Klassen der Gesellschaft und ist deshalb um so bedeutsamer. Herr von Villemessant hat einige Notizen über die Angelegenheit veröffentlicht. Er kehrte bei der ersten Nachricht sofort nach Paris zurück, und erbat eine Audienz bei dem Kaiser selbst. Hierauf erhielt er von dem Kabinetssekretär Herrn Mocquard folgenden Bescheid:

„Ich beeile mich, Herrn von Villemessant in Kenntniß zu setzen, daß, da der Kaiser ihm keine Audienz geben kann, er ihn auffordert, sich zum Justiz-Minister zu begeben, um sich mit Sr. Excellenz über das geeignetste Mittel zu berathen, den ernsten Folgen zu begegnen, welche das allzu unselige Ereigniß, von welchem wir soeben sprachen, nach sich ziehen zu wollen scheint. Ich erneuere ꝛc.
Mocquard."

Ueber den Erfolg der Zusammenkunft mit dem Justiz-Minister berichtet Herr von Villemessant nichts Bestimmteres.

Schweiz.

[Ueberschwemmungen und Bergwälder.] Man wird sich erinnern, daß die französische Regierung nach den letzten großen Ueberschwemmungen in Frankreich sich an die Aufgabe machte, zu untersuchen, ob nicht ein Theil der Ueberschwemmungen schon im kleinen Anfang des Flußgebietes ihren Ursprung habe. Sie sandte dann auch mit der Erlaubniß des schweizerischen Bundesrath einen Ingenieur in das Rhonethal. Nun hat auch der Bundesrath den gleichen Gegenstand in Berathung genommen und eine Untersuchung des Zustandes der Hochwälder angeordnet. Sie umfaßt die Flußgebiete des Rheines, des Inn, der Rhone, des Tessin, der Limath, Reuß und Aare. Als Sachverständige sind bezeichnet Escher und Marschand, Professor der Forstwissenschaft und Geologie am Polytechnikum, und für die Wasserbau-Abtheilung Ober-Ingenieur Hartmann in St. Gallen und Professor Culmann in Zürich. Nach dieser Untersuchung, deren Bewerkstelligung die betreffenden Kantone zu unterstützen ersucht werden, wird der Bundesrath einen Vortrag an die Bundesversammlung bringen. Die Untersuchung hat namentlich die Fehler der bisherigen Waldwirthschaft, die hier und dort existirenden Gesetze, ihre Vollziehung, die Gründe über Anschwellen der Bäche, Geschiebsanhäufungen und bezüglichen Schaden für unterliegende Gebiete zu untersuchen. Noch neuerdings hat u. a. die Regierung von Wallis die Vertreter des Kantons auf die außerordentlich großen Holzschläge aufmerksam gemacht, die durch die Gemeinden in letzter Zeit vorgenommen worden sind. In andern Gegenden der Schweiz hat man durch böse Erfahrungen schon einsehen lernen, welche Wohlthat regelmäßig erhaltene Holzbestände sind.

Asien.

[Von Audh und Rohilkand] schreibt der „Times"-Correspondent: Bei gewissen Leuten herrscht der Wunsch lebhaft vor, Bahadur Khan (den Insurgentenführer zu Bareilly in Rohilkand) nicht vor Eintritt der kalten Jahreszeit anzugreifen. Unsere Truppen, behauptet man, werden wegschmelzen in der Sonnenhitze; wir sind zu gering an Zahl, um die Provinz zu umstellen, und die Sipahis, der Kern der Rebellion, werden wieder entkommen, wie von Delhi und Lacknau. Auf der anderen Seite wird bemerklich gemacht, daß, so lange die Rebellion in einer Provinz herrscht, sie in den übrigen wach gehalten wird. Während der heißen Jahreszeit unthätig zu bleiben, ist überdies besonders gefährlich. Die Eingeborenen wählen gewöhnlich die heiße Jahreszeit für die Operationen im Felde aus, weil sie wissen, daß sie die Europäer lähmt. Diese Gründe sollen, wie man mir sagt, durchgeschlagen haben, und der Feldzug in der heißen Jahreszeit soll sofort beginnen. Vor der Hand muß Asimghur entsetzt werden. (Ist geschehen.) Um dieses zu können, hat General Lugard hauptsächlich Koer Singh zu verjagen, der mit 8000 Mann, worunter 1200 Sipahis aus Audh entkommen ist. Danach sind die gesäuberten Bezirke, besonders in Bihar (das fruchtbare Indigo-Land zu beiden Seiten des mittleren Ganges bei Patna), mit Garnisonen zu versehen und die disponible englische Truppenmacht wird dadurch immer mehr vermindert. Der geringen Truppenmacht ist auch das Entkommen der Sipahis aus Audh zuzuschreiben, welches das Vertrauen des Heeres zu Sir Colin Campbell einigermaßen geschwächt hat. Die Soldaten können oder wollen nicht einsehen, daß, wenn die Sipahis umzingelt worden wären und sie dann mit der Verzweiflung gefochten hätten, wie in den detaschirten Häusern am Flußufer (in Lacknau), wir Verluste erlitten haben würden, welche die Ghurka's und Sihks zu Herren der Situation gemacht hätten. Der Oberbefehlshaber hatte an diese Eventualität eben so wohl zu denken, wie an den Sieg. — Bis jetzt ist außer Lacknau nur ein geringer Theil von Audh bezwungen. Dschung Bahadur rückt mit seinem Heere gegen Fyzabad (etwa 30 Meilen östlich von Lacknau

---

in ihre Strukken gehüllt, geduldig der carantani (Kreuzer) harrend, die ihnen noch dafür zu Theil werden sollten.

Manche haben Pferde oder Maulesel. Viele aber senden ihre Weiber, um die Waaren auf jenen mühseligen Wegen auf dem Kopfe oder auf dem Rücken herbeizuschaffen. Wenn ein träger montenegrinischer Hausherr, der nur munter ist, wenn eine Tschete gegen die Türken auf dem Tapete ist, keinen Rauchtabak oder kein Pulver und Blei mehr hat, so ladet er seinem Weibe einen Sack mit Wolle oder mit Kartoffeln, oder mit Maiskolben auf den Rücken, die es notabene auch alle selbst mühselig dem Felsenboden hat abgewinnen müssen, und schickt es nach Cattaro, um ihm für seine Bedürfnisse Geld zu verschaffen.

Die Montenegriner sind ein Slavenstamm, der bekanntlich, ebenso wie die Morlachen und Raguser, zu der großen serbischen Slavenfamilie gehört. Ihre Sprache und ihre Sitten unterscheiden sich nur in Kleinigkeiten von denen der serbischen Bosnier, Herzegowiner und der übrigen Serben. Früher machten auch bekanntlich die Montenegriner, wie alle die genannten serbischen Völker und Länder einen Theil des großen serbischen Königreichs aus, das zur Zeit seiner Blüthe das alte Illyricum und fast die ganze nördliche Hälfte der griechisch-slavischen Halbinsel umfaßte. Sie haben daher auch allesammt gemeinsame historische Erinnerungen, die sie auf dieselbe Weise in ihren Volksgesängen pflegen. Sie haben eine völlig gleiche gemeinsame Literatur, in welcher sie ganz dieselben Gegenstände behandeln, dieselben Helden, Schlachten und Ereignisse besingen. Die Lieder von Marco Kraljewitsch, von „Herrn Wuk", von Stephan Duschan, die Sagen und Legenden von der Wila, vom heiligen Sawa, die Heldengesänge von der amselfelder Schlacht u. s. w. sind auf den Bergen von Montenegro ebenso bekannt, wie am Fuße der dinarischen Alpen und wie am Ufer der Morawa, der Drinna oder der Sau und Drau.

Es befanden sich in unserer Reisegesellschaft zwei Herren, die sich beide schon bei allen serbisch Redenden sehr berühmt und beliebt gemacht hatten, und es war demzufolge sehr natürlich, daß, als kaum die Ankunft dieser Herren unter den Montenegrinern bekannt wurde, mehrere derselben, Verwandte des Vladika, Stammhäupter oder Serdare und Andere, von ihren Bergen herunterkamen, ihre berühmten Stammgenossen zu begrüßen, wobei denn auch diejenigen unserer Reisegesellschaft, die sich Deutsche zu sein rühmten, den Vortheil genossen, diese interessanten Männer, unter denen sich auch der zum Nachfolger des Vladika designirte befand, in der Nähe zu sehen. Sie trugen Alle dasselbe Kostüm, das ich schon bei Gelegenheit des alten Montenegriners am Hafen beschrieb. Dies Kostüm steht ihnen sehr gut, wie denn alle slavischen Stämme beinahe keine anderen als kleidsame Kostüme erfunden haben. Nur eins hatten wir daran auszusetzen, den halb kahlgeschorenen Kopf, der zum Vorschein kam, wenn sie, was freilich selten geschieht, ihre Mützen abnahmen. Dies Abscheeren des Haupthaares ist, glaube ich, ursprünglich keine slavische, sondern eine tartarische und türkische Sitte. Die Slaven haben vielmehr immer, wie uns die Geschichte lehrt, gegen diese Sitte Opposition gemacht, die Türken und Tartaren aber darauf bestanden, den von ihnen unterjochten Slaven das Haupt zu scheeren und darin ein Zeichen ihrer Tartarisirung oder Türkisirung gesehen. Manche Slaven, wie die Montenegriner, haben es nun als eine Sitte beibehalten. Doch scheeren sie sich nicht den ganzen Kopf, sondern nur vorn, bis zu einer Linie, die quer über die Mitte des Hauptes weg von einem Ohre zum andern geht. Da übrigens die Operation des Scheerens nur selten geschieht, so zeigt sich bei ihnen gewöhnlich keine volle Glatze, sondern vielmehr ein borstiges Stoppelfeld kurzer Haare auf dem Scheitel. Hinten hängt gewöhnlich ein reichlicher Haarschopf unter dem Feß hervor. Einige unserer Leute hatten aber auch ihren natürlichen Haarwuchs und einen vollen Lockenkopf, und man sagte mir, daß sie alle in neuerer Zeit anfingen, sich die Haare stehen zu lassen. Dies wäre denn vielleicht ein Zeichen, daß sie sich ihres türkischen Sittenanflugs, dessen es außer den besagten Haarstoppeln übrigens noch mehr giebt, immer mehr entledigen.

Wir erfuhren von unseren montenegrinischen Freunden vorläufig etwas von dem Stande der Sachen in Montenegro und von den letzten Ereignissen daselbst. Sie sagten uns, auf der einen Seite gegen den Pascha von Scutari hätten sie in der letzten Zeit sehr viel gerauft, weil dieser Pascha ihnen die kleine Insel Vranina im See von Scutari weggenommen habe; doch sei hier kürzlich ein Friede oder vielmehr ein Waffenstillstand zu Stande gekommen, bei welchem den Türken der Besitz jener kleinen Insel einstweilen verblieben sei. Türkische und montenegrinische Abgesandte seien bei dieser Gelegenheit zusammengekommen und hätten sich „Wiera" gegeben bis auf den nächsten St. Peterstag, d. h. sie hätten sich gegenseitig freies Geleit und ungehinderten Verkehr zugeschworen. Diese eben erst im Namen des Ganzen abgeschlossene Wiera hätte jedoch nicht hindern können, daß einzelne Racheübungen zwischen benachbarten Türken und Montenegrinern in der letzten Zeit vorgekommen wären. So hätten einige ihrer Leute aus der Nahia (oder dem Kanton) Tscherniska noch vor ein paar Tagen einen ihnen verhaßten Beg (Gutsbesitzer), „einen sehr bösen Menschen", der schon Vieles gegen die Montenegriner verbrochen habe (so schildern die Montenegriner immer ihre Feinde), überfallen, getödtet und seinen Kopf nach Montenegro hinaufgeschafft. Auch an der Grenze des Paschas der Herzegowina sei es in der letzten Zeit fortwährend unruhig hergegangen, obgleich hier sonst in der Regel nicht so viel blutige Kämpfe stattfinden als gegen Scutari zu. Noch ganz kürzlich hätte eine Partei ihrer Leute eine nicht unbedeutende Tschete gegen die Türken der Herzegowina gemacht, wobei zweihundert Kühe, vierhundert Schafe und fünf Türkenköpfe erbeutet worden wären.

Wir fragten daher unsere montenegrinischen Freunde, ob sich in der letzten Zeit ihr Gebiet wieder vergrößert habe. Allein es war uns schwer über diese Frage eine deutliche Auskunft zu erhalten. Doch schien uns im Ganzen aus ihren Antworten hervorzugehen, daß, wenn man als Ausgangspunkt z. B. den Anfang dieses Jahrhunderts setzt, allerdings seitdem eine Tendenz zur fortschreitenden Vergrößerung sich offenbart hat.

Zuerst im Beginn des vorigen Jahrhunderts machte sich nur eine der vier Nahien (Kantone), aus denen der Hauptkörper von Montenegro jetzt besteht, so ziemlich ganz von den Türken frei, und zwar die wildeste und höchst gelegene Nahia, die sogenannte Katunska. Dieser schlossen sich später die drei andern Nahien an, deren innige Verbindung mit der Katunska vom Staate Montenegro im Laufe des vorigen Jahrhunderts durch viele Siege der Montenegriner über die Türken besiegelt wurde. Im Laufe des jetzigen Jahrhunderts haben sich dann auch die Bewohner der sogenannten Berdas den Montenegrinern angeschlossen. Diese Berdas sind schon tief im Innern gegen Osten zu liegende Gebirgsdistrikte, von denen einige noch im Jahre 1830 von den Türken abhingen. Im Jahre 1831 schloß sich der Berdastamm

nach der Ghurkagrenze zu), eine Festung, die fast so stark wie Lacknau und von etwa 30,000 Mann besetzt ist. Sie wird von Oberst Rowcroft mit der Matrosen-Brigade des Kapitän Sotheby und etwa 900 Ghurkas observirt. Dschung ist auf Besuch beim General-Gouverneur in Allahabad und soll sich sehr vor einem Feldzug in der heißen Jahreszeit scheuen. Seine Bergbewohner leiden fast eben so sehr wie er, und er wie seine Offiziere scheuen sich, mit bedeutend verminderter Mannschaft heimzukehren. Möglich, daß man ihn überredet zu bleiben, aber zum Angriff auf Fyzabad bedarf er europäischer Truppen. Die Ghurkas, wenn gleich tapfer, werden jämmerlich geführt, und fechten nur unter Dschung's eigenen Augen gut. Wie alle Asiaten, sind sie nicht ruhig im Feuer, und gerathen ohne Beistand englischer Disziplin sehr bald in Verwirrung.

[Die Lage und ihre Schilderung.] Um Lord Palmerston's Vertheidigung der Konfiskationen in Audh zu rechtfertigen, gefällt sich die „Post" darin, die Lage der Dinge in Indien so schwarz als möglich zu malen. Selbst der „Univers" hat es ihr darin selten zuvorgethan. „Es sei" — sagt das Blatt — „die eitelste aller Einbildungen, zu wähnen, daß der Aufstand gedämpft sei; er habe nur den Schauplatz gewechselt. Sir Colin Campbell könne, nach der Garnisonirung Lacknau's und anderer Plätze, nicht über 8000 Europäer gegen Rohilcand aufbieten, und diese Zahl müsse täglich im Sonnenbrand einschmelzen. Die Ghurkas (ein Gebirgsvolk aus Nepal) hätten von der Hitze eben so sehr wie die Engländer zu leiden. Während deshalb Dschung Bahadur sich auf sein eigen Gebiet zurückgezogen, sei den Sipoys ein verschlagener Führer in der Person Bahadur Khan's erstanden. Diesen Moment habe Lord Ellenborough gewählt, um seine wahnsinnige Depesche zu schleudern, der Empörung den Rücken zu streicheln und neuen Muth einzuhauchen u. s. w." — Diese Schilderung ist sicher übertrieben, um den whiggistischen Parteizwecken des Augenblicks zu dienen. Wozu sie nützen kann, ist nur, entgegengesetzte Auffassungen zu beleuchten, die wir, im Falle Lord Palmerston ins Ministerium träte, sofort in demselben Blatte und seinem Schwesterorgane „Times" antreffen würden.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 20. Mai. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Hübner. — Nach den mitgetheilten Bau-Rapporten waren in den letzten Wochen bei städtischen Baulichkeiten gegen 270 Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer und Tagearbeiter beschäftigt. — Von Hrn. Ernst Hoffmann ist ein sehr schätzenswerther Aufsatz in Bezug auf die Beschaffung eines zweiten großen Wasserhebewerks eingegangen, ferner der 26. Jahresbericht über den Zustand der vereinigten 6 Kleinkinder-Bewahranstalten, und endlich der 39. Jahres-Bericht über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt. — Ferner wurde mitgetheilt, daß der bisherige Stadtrath, Hr. Hauptmann a. D. Sarganeck aus seinen bisherigen Funktionen geschieden sei und darauf von der Versammlung beschlossen, daß demselben der Dank und die Anerkennung für die mannigfachen Verdienste, die er sich in seiner Stellung um die Stadt erworben, ausgesprochen und er gleichzeitig ersucht werden solle, dieses mit so vielem Eifer, mit so vieler Umsicht und Aufopferung verwaltete Amt auch ferner noch beizubehalten. — Nächsten Donnerstag, den 27sten Mai, findet (wie schon in der „Bresl. Ztg." angedeutet) das 50jährige Bürgerjubiläum des Herrn Kaufmann Grundmann statt, welcher durch eine lange Reihe von Jahren hindurch städtische Ehrenämter mit Eifer und Liebe verwaltet hat. — Der Magistrat zeigt an, daß die königl. Kommandantur es abgelehnt habe, die Militär-Pulver-Vorräthe aus ihrem gegenwärtigen Lager auf dem Bürgerwerder nach einer anderen und weiter von der Stadt entfernten Gegend schaffen zu lassen, dagegen stellt sie es anheim, die den Privaten gehörigen Pulver-Vorräthe nach anderen Lokalitäten versetzen zu lassen. Nachdem die vakante, mit 300 Thlr. dotirte Stelle eines Leihamts-Assistenten nach dem Vorschlage des Magistrats besetzt und verschiedene Verpachtungs-Bedingungen, Lieferungs-Verträge und Pacht-Prolongationen genehmigt, ebenso eine Anzahl Rechnungs-Revisionssachen erledigt und mehrere Etats-Ueberschreitungen bewilligt worden, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

§ **Breslau,** 20. Mai. [Die breslauer Gasbeleuchtungs-Anstalt] hat im verflossenen Jahre manche anerkennenswerthe Verbesserung und Erweiterung ihrer Anlagen erfahren, obschon dieselben immer noch nicht ausreichen, um das vorhandene Bedürfniß in allen Theilen der Vorstädte zu befriedigen. Es wurden im Jahre 1857 an Baulichkeiten ausgeführt: Erweiterung des Gasbehälter Nr. 2 mit einem Kostenaufwand von 9754 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.; Bau eines Retortenofens zu 7 Retorten mit 1216 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.; Umbau des Gasometergebäudes Nr. 2 für den Betrag von 5418 Thlr. 10 Pf.; Umbau des Kohlenschuppens mit 5813 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf.; Umbau des Magazin- und Vollendung des Expeditions- und Wohngebäudes mit 1009 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. — Das Röhrensystem ist um 3451 Fuß diverse Röhren incl. aller Nebenarbeiten für den Kostenbetrag von 2606 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. vermehrt, und die Gasbeleuchtungs-Einrichtung im Theater bis zu einem Werthe von 7082 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. ergänzt worden. Außerdem wurden neu angeschafft: 18 gußeiserne Kandelaber mit 6eckigen Laternen, 9 Stück 6eckige Laternen auf Kandelaber, 2 Stück 4eckige Laternen an den Häusern, sowie die Aufstellung von 14 Stück gußeisernen Kandelabern mit 6eckigen Laternen an Stelle einer gleichen Anzahl von 4eckigen Laternen an den Häusern vorgenommen. Von 1030 öffentlichen Flammen werden 112 Straßen, resp. Plätze beleuchtet. Die Zahl der Privatflammen beläuft sich auf 14,345, und vertheilt sich auf 1457 Abnehmer (demnach auf 1 Abnehmer 9—10 Flammen). Unter den letzteren sind: 655 Kaufleute, 33 Gasthöfe und Gastwirthe, 71 Restaurateure und Tabagien, 36 Victualienhändler, 21 Konditoreien, 23 Weinhandlungen, 54 Bäcker, 91 Fleischer und Wurstmacher, 132 Brauer, Kretschmer und Destillateure, 4 Buchdruckereien, 18 Buchhändler, 6 Fabriken, 4 Bahnhöfe, 14 Apotheken, 9 Juweliere, 3 Kunsthandlungen, 17 Friseure, 34 Posamentirer, Hut- und Handschuhmacher, 72 Schlosser, Klemptner und Zinngießer, 5 Pfefferküchler, 11 Seifensieder und Wachszieher, 38 öffentliche Gebäude und Gesellschaften, 93 Privatleute, 7 Schulen.

Breslau, 14. Mai. [Pädagogische Sektion der vaterländischen Gesellschaft.] Den neulich begonnenen Vortrag über Sonntagsschulen vollendete heute der Hauptlehrer Stütze, welcher seit 30 Jahren an der hiesigen mit rastlosem Eifer vorzugsweise thätig ist. — In Löwenberg ertheilte ein Rathmann lange unentgeltlich Unterricht. Die königl. Regierung übersandte zwei Medaillen zur Vertheilung als Prämien. Bunzlau, 1832 errichtet, als Frucht des Gewerbe-Vereins, ertheilt im Waisenhause den Unterricht unentgeltlich jeden Sonntag von 1—4 Uhr. Keine Religion wird gelehrt, aber der Gesang guter Lieder. Seminaristen sind bei der Unterweisung thätig. Der ehemalige Direktor Kawerau und der Seminarlehrer Karow II. haben sich besonders viele Verdienste um die gute Sache erworben. Die königl. Regierung hat ein paar Medaillen als Prämien geschickt. Groß-Glogau unterrichtet von 1—3 Uhr in drei Klassen. Der Besuch ist fahrlässig, obgleich es sich herausgestellt hat, daß viele Lehrlinge noch sehr schwach sind in den Elementen des Wissens. In jeder der Klassen finden sich deren nur 10—20 ein. Lauban unterweiset unentgeltlich durch mehrere Lehrer seit 17 Jahren 70—80 Zöglinge, übt sie auch im Singen. Oft fehlen sie. Nur am Stiftungsfeste pflegt man die Vollzahl zu erblicken. Greiffenberg ist gegründet durch den Raths-Senior Scholz. In Jauer hat es Lehrmeister gegeben, welche Lehrlinge annahmen nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese die Sonntagsschule nicht besuchten. Goldberg ist durch Fürsorge des Superintendenten Postel eingerichtet; er selbst ertheilte darin Unterricht in Religion und deutscher Sprache. In Görlitz fleißiger Besuch, Prüfungen, Prämien. Eine Kleinigkeit an Gelde wird entrichtet. Auch in Parchwitz und Neusalz sind dergleichen Schulen; desgleichen in Schneeberg(?), Kreis Lauban (wahrscheinlich in Berichten darüber verschrieben). Hirschberg soll wieder ins Leben treten. — Des Mangelhaften bei all diesen Sonntagsschulen giebt es Mehrerlei. Der Staat ordnet befehlend nichts an; er überläßt die Sache den einzelnen Stadtbehörden oder Meistern. Letztere kränkeln zum Theile hierbei an bedauerlicher Indolenz. Bei Anlegung der fraglichen Anstalten hatte man vorausgesetzt, die Lehrmeister würden besonderes Interesse daran haben und beweisen. Bei manchen hat man sich darüber getäuscht. Das Band derselben, welches die Lehrlinge an jene knüpft, ist ein sehr lockeres. Wie wenige der 3900 hiesigen Meister drängt Pflicht und Neigung, einmal persönlich nachzusehen, wie es in der Sonntagsschule hergehe! Auch über die Lehrer wird hin und wieder als über Steine des Anstoßes geklagt; sie erscheinen nicht pünktlich genug, sie nehmen mit nicht genug Wärme an dem Gegenstande des Unterrichts theil, sie treffen nicht immer den rechten Lehrton vor denen, die aufgehört haben, Schulknaben zu sein. Manchen Sonntagsschulen mangelt es an einer ihnen zur Seite stehenden passenden Bibliothek als einem nothwendigen Bedürfnisse. „Handwerker" ist ein Ehrenname. Möchten alle Meister, Gesellen und Lehrlinge beflissen sein, immer würdiger ihre ganze Kraft und Zeit ihm zuzuwenden! — An diese Vorlesung knüpften sich viele und lange Besprechungen von Scholz, Dobers, Nagel, Oelsner und mehreren Anderen. Letztere beiden blieben bei ihrer neulichen Aeußerung stehen, gegenüber dem achtungswürdigen Redner, es scheine, Alles und Alles erwogen, doch das Beste, der Staat enthalte sich allen Zwanges in dieser Angelegenheit, und lasse den Betheiligten Freiheit ihres Verfahrens.

E. a. w. P.

—sch. **Breslau,** 20. Mai. Die Sammlungen, welche der Aufforderung des Herrn Chefpräsidenten des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau, Dr. jur. v. Moeller, von Seiten der Räthe, Assessoren, Referendarien und Auskultatoren für die Abgebrannten Frankensteins veranstaltet wurden, haben, wie zu erwarten stand, einen günstigen Erfolg gehabt. Diese Summe soll namentlich für die 24 Beamten des frankensteiner Kreis-Gerichts verwendet werden, welche theils die Hälfte, theils die ganzen Habe bei dem Brande verloren. Nur zwei von ihnen waren versichert.

Von Seiten der vereinigten Schlosser-, Schmiede- und Stellmacher-Innung wird ein neuer gemeinschaftlicher Leichenwagen angefertigt und sollen denselben zwei Statuen verzieren, mit deren Bearbeitung ein hiesiger junger Künstler, Bildhauer Kern, Werderstraße, beauftragt ist. Beide Statuen sind von Holz und werden bereits in der Vergolde-Fabrik des Herrn Gerhard auf der Schmiedebrücke, der in neuester Zeit im Dom und in der Matthiaskirche herrliche Arbeiten geliefert, vergoldet. Die eine der Figuren stellt den Gott der Zeit, Saturnus, mit der ihn bezeichnenden Sanduhr dar, die andere den Engel der Ewigkeit, eine Schlange, die in sich selbst zurückkehrt, haltend. Zwischen den Statuen kommt ein großes Kreuz zu stehen, von welchem ein Thränentuch herabhängt, das die beiden sitzenden Figuren halten. Die ganze Arbeit zeigt von künstlerischer Fertigkeit. Das Ebenmaß der einzelnen Theile ist vollkommen und der Schnitt ein so geregelter, daß die Kunst aus jeder Falte deutlich hervortritt. Kern ist derselbe Künstler, welcher die große kreuztragende Statue des Heilandes in der Halle der vorjährigen schlesischen Industrie-Ausstellung geliefert hat, die aus Gips geschnitten, nicht gegossen ist. Wie wir hören, soll dieses herrliche Standbild bereits für den Preis von 300 Thalern für eine oberschlesische Kirche angekauft sein.

φ **Glogau,** 19. Mai. [Fest-Diner. — Dividende. — Gewerbeverein.] Nachdem Se. Excellenz der Herr Minister v. d. Heydt bereits am 16. d. M. Abends 9¼ Uhr mittelst Extra-Zuges von Görlitz hier eingetroffen war, wurde derselbe von Hansdorf mittelst Extrazuges durch den Direktor der niederschlesischen Zweigbahn, Herrn J. Lehmann, den Betriebs-Direktor, Herrn Baumeister Bail und den Ober-Ingenieur, Herrn Lieutenant Aschermann, hierher geführt, und am Bahnhofe von dem mittlerweile aus Liegnitz bereits anwesenden Regierungs-Chef-Präsidenten, Herrn Grafen von Zedlitz-Trützschler, dem Landrathe des Kreises, Herrn Regierungsrath von Selchow, dem Postdirektor Herrn Lehmann und dem Bank-Vorstande Herrn Braack empfangen. Der Herr Minister hatte auf direkte Einladung das Absteigequartier beim Herrn Landrath von Selchow angenommen. Am 17. d. M. Vorm. 8½ Uhr hatte derselbe die Vorstellung des Fest-Komite's, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, dem sich noch der Vertreter der Kaufmannschaft, Herr Kaufmann Germershausen sen. anschloß, befohlen. Nach 10 Uhr fand die Eröffnung der Feierlichkeit, die Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke statt, wie solche bereits in Nr. 226 Ihrer Zeitung beschrieben. Um 1 Uhr folgte das von der Stadt gegebene Fest-Diner im weißen Saale, wobei sich 84 Personen betheiligten. Den ersten Toast brachte der Herr Minister v. d. Heydt auf Se. Majestät den König aus; diesem folgte der Toast auf den Herrn Minister, vom Herrn Bürgermeister von Unwerth ausgebracht, den Se. Excellenz durch einen Trinkspruch auf das Wohl der Stadt Glogau erwiederte. Der nächstfolgende Toast, vom Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Justizrath Wunsch, ausgebracht, galt dem leider abwesenden Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz Excellenz, dem Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten, Grafen von Zedlitz-Trützschler, sowie den Gästen. Herr Graf von Zedlitz-Trützschler dankte mit bekannter Freundlichkeit, die ihm so warm am Herzen liegenden Interessen der Stadt Glogau berührend, dem sich noch ein freundlicher, geistreicher Toast des Herrn Ober-Präsidenten von Puttkammer aus Posen in gleichem Sinne anschloß. — Während der allgemeinen Heiterkeit hob der Herr Minister nach 4 Uhr die Tafel auf, um sich gegen 5 Uhr mittelst Extrazuges über Lissa nach Breslau zu begeben. Gegen 20 Theilnehmer des Festes begleiteten Se. Excellenz den Herrn Minister bis Lissa, und begaben sich mit dem von dort um 8 Uhr Abends abgehenden Zuge hierher zurück. Das Fest war ein allgemein befriedigendes, und wird gewiß lange dankbar in den Annalen unserer Stadt bleiben. — Wir wollen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß sich Se. Excellenz der Herr Minister v. d. Heydt gegen die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn ganz besonders belobigend darüber ausgesprochen, daß sie durch eine besonders umsichtige Leitung die ungünstigen Verhältnisse des Institutes überwunden, und wie er sich in der That nur freue, daß dasselbe jetzt einer bessern Zukunft entgegengehe. Die von dem Verwaltungsrath der Niederschlesischen Zweigbahn für das verflossene Jahr, vorbehaltlich höherer Genehmigung, festgestellte Dividende beträgt 1⅙ Prozent. Dieselbe würde sich durch den vergrößerten Geschäfts-Betrieb unstreitig höher herausgestellt haben, wenn die Direktion nicht wiederum 10,000 Thlr. dem Reservefonds hätte zuwenden müssen. — Der hiesige Gewerbeverein, dessen Vorsitzender der Erbauer der neuen Eisenbahn-Oderbrücke, Herr Baumeister Bail, ist, hat Letzterem, um ebenfalls seine Theilnahme an dem bedeutenden Werke zu bethätigen, gestern Abend in dem Versammlungslokale des Vereines ein solennes Abend-Essen gegeben, bei welchem auch viele Nichtmitglieder des Vereines als Gäste eingeführt wurden. Zu Letzteren gehörte auch der für die Interessen unseres Gewerbestandes stets bemühte Landrath des Kreises, Herr Regierungsrath von Selchow. Das Fest war ein sehr heiteres und gemüthliches, und hielt den größten Theil der Theilnehmer noch bis nach Mitternacht zusammen.

† **Glogau,** 19. Mai. [Von der Heydt und die königl. Bank-Kommandite.] Zu der offiziellen Begrüßung Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers v. d. Heydt an dem Eingange des Bahnhofes der niederschlesischen Zweigbahn am 17. d. M. hatte sich mit den städtischen und Staatsbehörden auch der Vorstand der kgl. Bank-Kommandite hierselbst, Hr. Braag, eingefunden, und wurde demselben sowohl von Seiten des Herrn Ministers, als auch von Seiten mehrerer Herren aus dessen Begleitung viel Anerkennung bezüglich des erfreulichen Aufschwunges, welchen der Bankverkehr an hiesigem Orte genommen hat, gezollt, auch beifällig bemerkt, daß der Platz Glogau während der großen Handelskrisis sich so wacker ohne jeglichen Verlust gehalten habe. Unmittelbar nach Beendigung der Eröffnungs-Feierlichkeiten fuhr der Herr Minister zur Stadt zurück und begab sich hier zuerst nach dem neuen Amtslokale der königl. Bank-Kommandite im Justizrath Roseno'schen Hause, wurde hier von Neuem von dem königl. Bank-Justitiar Herrn Ober-Staatsanwalt Ameke, so wie den beiden Bankbeamten Herrn Braag und Herrn Raths-Kalkulator Jakoby empfangen, besichtigte die Lokalien und versicherte dem Herrn Bankvorstand wiederholt seine Zufriedenheit mit den getroffenen Einrichtungen. Nachdem hierbei zur Sprache gekommen war, daß es gegenwärtig noch ein zu beseitigender Uebelstand geblieben sei, daß die Wohnung für den ersten Bankbeamten nicht in demselben Hause hätte untergebracht werden können wegen Raummangels und ob es vielleicht nicht zweckmäßiger erschiene, für die Bank ein eigenes

---

der Kutscha an Montenegro an. Seit 1840 ist auch ein anderes benachbartes Gebiet, die Thäler von Grahova, wo nicht den Montenegrinern einverleibt, doch mit ihnen zu Zeiten verbrüdert und mehr als früher von den Türken unabhängig. Die Oberherrschaft oder Verbindung mancher Distrikte scheint aber blos gewechselt, und bei ihnen bald ein Anschluß an die Montenegriner, bald wieder einer an die Türken stattgefunden zu haben.

[Frühjahrs-Börse.] Die „N. Pr. Z." bringt folgenden originellen Coursbericht: Ungeachtet der entschiedenen Bessergestaltung des Wetters in voriger Woche blieb der Mangel an Maikäfern doch in Permanenz. Die kleinen Vorräthe wechselten die Hände nicht, weshalb Stecknadeln flau und ohne Umsatz. Da aber die Zeit des lebhaften Verbrauchs und gesteigerten Bedarfs vorhanden ist, so fanden am Sonnabend und Sonntag Maikäfer eine rapide Preis-Erhöhung. Wir notirten loco „König" und „Kaiser" mit 5 auch 6 Stecknadeln, „Königin", „Kaiserin" und „Prinz" mit 4 und 5, „Müller", „Schornsteinfeger" und „Lohgerber" mit 3 auch 4 Nadeln, je nach „Lustigsein" und „Abschrammen". Ab auswärts kamen, so viel bekannt, gar keine Geschäfte vor. Kuhblumen, welche in voriger Woche im Angebot und Nachfrage balancirten, machten unter den obwaltenden Umständen, da Inhaber fester bestimmt waren, Fortschritte in der Besserung des Preises. Sonstige solide Thätigkeit blieb ungeschwächt. Gummibälle machten Sprünge im Preise, Murmel erfuhren sogar eine successive Werthverbesserung. — Trotz dieser Verhältnisse und obgleich die Hausse den Schaden, welchen die Kälte in letzter Zeit gebracht, gut zu konstatiren vermochte, so war das Wetter doch zu günstig, als daß bei den exorbitanten Forderungen die Kaufstimmung im Allgemeinen nicht verflaut geblieben wäre. Diese Stimmung erhielt sich um so mehr, als das von Spekulanten verbreitete Gerücht, der größte Theil der wilmersdorfer, steglitzer ꝛc. Ernten werde nach auswärts dirigirt werden, nicht in Erfüllung ging. Ueberstürzungen haben daher nicht stattgefunden. Endlich brachte der Montag und noch mehr der Dinstag reichliche und ersehnte Zufuhr. Die Sonntagspreise wichen rapide; nach mehreren Fluktuationen schlossen jedoch die Preise fest. Wir notirten „Könige und Kaiser" beste Waare mit 2 Nadeln, alle übrigen Sorten à 1 Nadel; „Schornsteinfeger" und „Lohgerber" wurden stellenweise sogar 2 à 1 angeboten. Stecknadeln haben ihre weichende Grundtendenz zu Gunsten der entgegengesetzten aufgegeben. Wenn nun auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß die Zufuhr mit Abnahme und die Abnahme mit Zunahme bedroht ist, der Eintritt dieses Zustandes daher nicht ohne natürliche Folgen bleiben dürfte, so scheint doch keines der marktgängigen Produkte für den Augenblick in seinem Werthe zu verlieren. Nur Murmel sind weichend, dagegen zeigt sich für Kalmus animirte Stimmung, ist jedoch noch wenig angeboten.

Wien. [Uebersiedlungs-Möbel.] Seit einigen Tagen machen die sogenannten „Uebersiedlungs-Möbel" viel von sich sprechen, und die Ausstellung derselben auf der Landstraße wird vom Publikum mit dem größten Interesse besichtiget. Die „Uebersiedlungsmöbel" sind Einrichtungsstücke aller Art, welche sich auf das kleinstmögliche Volumen zusammenlegen lassen, und in überraschender Weise mehrere Zwecke gleichzeitig erfüllen. Man sieht gewöhnliche elegante Möbel vor sich, die plötzlich durch einen Druck eine ganz andere Form annehmen, und für andere Zwecke tauglich sind. Eine Chiffonniere verwandelt sich mit der größten Leichtigkeit in eine Möbelkiste, welche eine vollständige Garnitur, Sopha, Fauteuils und Stühle beherbergt, die natürlich wieder zerlegbar sind. Ein eleganter Trumeaukasten verwandelt sich in ein bequemes Bett, an welchem zugleich ein Sessel, ein Nachttisch und ein Waschkasten angebracht sind. Aus einem Salontisch wird plötzlich eine Etagere, aus einem Sophatisch eine einfache Platte. Und diese Verwandlung und Zerlegung ist mittelst mechanischer Vorrichtungen so leicht zu bewerkstelligen, daß sie jedes Kind vorzunehmen im Stande ist. Die Ehre der Erfindung gebührt einem Wiener, Herrn v. Mannstein. Durch dieselbe ist Familien, welche häufig ihren Aufenthaltsort wechseln müssen, insbesondere Beamten und Militärs, Gelegenheit geboten, sich eine praktische und zugleich elegante Einrichtung anzuschaffen, die ohne Mühe transportirt und überallhin leicht mitgenommen werden kann. Die Konstruktion der einzelnen Möbel ist sehr einfach und zweckmäßig und die Preise sind verhältnißmäßig nicht hoch gestellt.

[Eine neue Diebstahls-Manier.] Auf dem brüsseler Bahnhofe wird jetzt eine neue Art von Diebstahl getrieben, welche seltsamerweise im Strafgesetzbuche nicht vorgesehen ist. Wenn in der letzten Zeit eine junge schöne Dame aus einem ankommenden Zuge stieg und sich nach ihren Sachen umsah, stürzte aus der umstehenden Menge ein feingekleideter schöner junger Mann, schloß die Dame in seine Arme, überhäufte sie mit Liebkosungen und drückte unter den herzlichsten Küssen laut seine außerordentliche Freude aus, sie wiederzusehen. Nach Verlauf einiger Zeit sieht sich endlich das Paar näher an, die Gesichter werden länger, der Herr zieht seinen Hut, drückt in der gewähltesten Sprache mit den feinsten Manieren sein Bedauern aus, sich geirrt zu haben — noch einen Blick — und „Roß und Reiter sah man niemals wieder." Schon oft will man selbst in den Mienen der betreffenden Dame ein gewisses aufrichtiges Bedauern leuchten gesehen haben, dann aber fährt die Hand rasch in die Tasche, an die Brust — Portemonnaie, Schmuck — Alles ist da, gestohlen nichts, aber die Küsse sind fort. Nähere Nachforschungen haben ergeben, daß einige Söhne angesehener Familien, die zu den Lebemännern von Brüssel gehören, diesen neuen Industriezweig ausbeuten. Ein großer Theil der Damenwelt ist natürlich außer sich, namentlich darüber, daß diese Bösewichte nur junge und sehr hübsche Damen mit ihren Empfangszärtlichkeiten überraschen.

[Ein Diebstahl] nicht ganz gewöhnlicher Art wurde jüngst in Brüssel verübt. Ein Fremder, seinem Aussehen und Benehmen nach den bessern Ständen angehörig, miethete sich eine Wohnung mit zwei Zimmern, deren er höchstens 2—3 Tage bedürfen würde, wie er sagte. Vorigen Freitag erschien der neue Miether zum erstenmal in seiner Wohnung, die er nach einigen Stunden wieder verließ, aber nach kurzer Zeit wieder mit einem andern Individuum erschien. Dieses Letztere war ein Juwelier, dem der Fremde für eine Summe von 2000 und einige hundert Franks goldene Ketten und sonstiges Geschmeide abgekauft hatte und den er in seine Wohnung führte, um ihn daselbst zu bezahlen. Vor den Augen des Juwelier legte er seine Einkäufe in eine Kommode, und trat dann in das zweite Zimmer, in welchem er, wie er vorgab, sein Geld in einem Sekretär aufbewahrte. Da er jedoch etwas lange auf sich warten ließ, trat der Juwelier selbst in das anstoßende Zimmer, fand aber dasselbe zu seinem Erstaunen leer. Das Nest war leer, der Vogel ausgeflogen. Eine Thür dieses Zimmers führte direkt auf die Stiege. Als man nun in den Kasten nach den Juwelen sehen wollte, machte man die traurige Entdeckung, daß der flinke Dieb in dem kurzen Zeitraum, in welchem er die Zimmer bewohnte, die Zwischenwand durchbrochen, und sich durch ein Loch in dem Kasten den Zugang zu den dort deponirten Juwelen gesichert hatte. Trotz den Nachforschungen der Polizei ist man dem flüchtigen Diebe nicht auf die Spur gekommen.

Haus zu acquiriren, als welches das in derselben Straße belegene Haus des Rechtsanwalts und Notars Heitemeier in Vorschlag gebracht wurde, so ließen sich Se. Excellenz sofort herbei, das in Vorschlag gebrachte Gebäude zu besichtigen, erklärten dasselbe dem Zwecke entsprechend und befahlen, die betreffenden Bau-Anschläge anfertigen zu lassen und die Entscheidung über den abzuschließenden Ankauf des Grundstückes dem königl. Haupt-Bank-Direktorium in Berlin zu unterbreiten.

≏ **Hirschberg,** 19. Mai. Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig hier die Gründung eines „Hirschberg-Schönauer Zweig-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen" im Anschlusse an den in Berlin bereits seit dem Jahre 1847 für den ganzen preußischen Staat bestehenden Central-Verein vorbereitet, und ist diesem Unternehmen von ganzem Herzen der segensreichste Fortgang zu wünschen, da eine liebevolle Rücksichtnahme auf die Interessen und Zustände der zahlreichen Arbeiter, welche, im Gefolge der in unseren Bergen von Jahr zu Jahr in ausgedehnterem Maße aufblühenden industriellen Unternehmungen, hier beschäftigt werden, gewiß allseitig mit dem größten Danke anerkannt werden würde.

Nicht genug kann zwar die Fürsorge der Behörden hervorgehoben werden, die unermüdet auf Einrichtung von Kranken- und Begräbniß-Associationen, von Spar- und Prämien-Kassen dringen, keinesfalls aber wird ein Verein ohne Nutzen bleiben, dessen Aufgabe es zunächst sein wird, durch freiwilliges Entgegenkommen alle diese wohlwollenden Intentionen leichter verwirklichen zu helfen und andere nutzenbringende Stiftungen hervorzurufen, für welche der Arm der Behörden allein nicht ausreicht, die vielmehr dem opferbereiten Gemeinsinn mit überlassen bleiben müssen. Eine Einwirkung in diesem Sinne gehört gleichfalls zu den Aufgaben des Vereins und steht ihm, wenn seine Bestrebungen in den richtigen Bahnen geleitet werden, gewiß eine recht segenspendende Wirksamkeit bevor.

= **Raudten,** 17. Mai. Am 14. d. M. des Abends gegen 9½ Uhr brach in dem Holzstalle des Korbmachermeisters Kaschke hierselbst Feuer aus, welches mit Schnelligkeit so weit um sich griff, daß nicht nur die Kaschke'schen Wohnhäuser Nr. 134 und 135 nebst Stallung, sondern auch die Wohnhäuser Nr. 136 und 137 der Hoffmann-schen Erben und der verw. Fleischermeister Krippahl, bei letzterem auch der Stall und das Schlachthaus, vollständig niederbrannten. Der an diesem Tage eingetretenen Windstille und der angestrengten Thätigkeit der Löschmannschaften ist es allein zu verdanken, daß nicht die übrigen in der Steinauer-Vorstadt gelegenen, sämmtlich nicht massiv erbauten, mit Schindeln gedeckten Häuser, gleichfalls vom Feuer ergriffen und in Asche gelegt wurden. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt, doch vermuthet man boshafte Brandstiftung.

* **Myslowitz,** 19. Mai. Der hiesige Männergesang-Verein, dessen anerkennenswerthe Leistungen uns schon so manchen Genuß bereitet haben, hat am 16. d. M. für die Abgebrannten zu Frankenstein ein Konzert veranstaltet, welches einen Ueberschuß von 68 Thlr. ergab.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Am ersten Pfingstfeiertage soll das hiesige Sommertheater unter Leitung des Herrn Direktor Lobe im Schützen-Garten eröffnet werden.

\+ Löwenberg. Unsere Bürger-Rettungs-Anstalt hat in dem verflossenen Geschäftsjahre ungemein Erfreuliches geleistet. Es erhielten 82 Bürger Darlehne im Gesammt-Betrage von 1364 Thlrn. An Resten waren verblieben aus dem Vorjahre nur 2 Thlr. 25 Sgr. Die Verwaltungskosten beliefen sich nur auf 18 Thlr. 6 Sgr. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren A. Berk, Hergesell, Pätzold, Pfuhl und Schwarzer, ist bekanntlich wieder gewählt und somit sein Verdienst gebührend anerkannt worden.

△ Lauban. Nächsten Dinstag, den 25. Mai, findet die Versammlung des Central-Vereins der oberlausitzschen Bienenväter im Gasthofe zur Krone in Rothenburg statt. — Unser „Anzeiger" publizirt in einer besonderen Beilage die neue „Feuerlösch-Ordnung".

Sagan. Am ersten Pfingstfeiertage wird Abends im Schießhause das Oratorium „die sieben Schläfer" unter Leitung des Herrn Kantors Feuerstein zur Aufführung kommen. Die Einnahme ist für die armen Frankensteiner bestimmt.

≅ Waldenburg. Am 17. Mai wurde zum Besten der Frankensteiner im Rathhaussaale konzertirt. Es betheiligten sich dabei die Berg-Kapelle, viele Dilettanten und unser Männergesang-Verein, welcher Letztere Otto's „Am Meeresstrande" aufführte. Das Konzert brachte etwa 34 Thlr. ein — Neulich ertrank der dreijährige Sohn des Webers Endler in Nieder-Salzbrunn im Brunnen vor seinem Wohnhause. — Am 12. d. M. erhängte sich eine Frau in ihrer Stube.

⊙ Nimptsch. Bei dem am 14. d. Mts. stattgefundenen Remontemarkte wurden 73 Pferde vorgeführt und davon 21 Stück im Preise von 130 bis 175 Thlrn. gekauft. — In der verflossenen Jagdperiode wurden allein im hiesigen Kreise geschossen: 6162 Hasen, 1331 Rebhühner und 8 Rehböcke. Leider haben mehrere Jagdinhaber die nöthigen statistischen Notizen nicht eingesendet

[Berichtigung.] In dem Referate von Ohlau, 11. Mai (Bresl. Ztg. Nr. 227 S. 1102, 6. Zeile von unten) soll es heißen „Katastral-Ertrag" anstatt „Kartoffel-Ertrag".

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Rawitsch.** Wenn es auch leider eine Thatsache ist, daß unsere beiden Herren Geistlichen zu gleicher Zeit erkrankt waren, so halten wir es doch für unsere Pflicht, den Korrespondenzartikel in Nr. 215 Ihrer Zeitung, welcher leicht zu Mißdeutungen Veranlassung geben könnte, dahin zu berichtigen, daß — Dank sei es der aufopfernden Thätigkeit der in jenem Artikel namentlich angeführten Herren Vertreter — auch nicht eine einzige Amtshandlung ausfallen oder auch nur verschoben werden durfte. Uebrigens dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß beide Herren Geistlichen an den bevorstehenden Festtagen wieder fungiren werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Zum Eisengewerbe in Oberschlesien.] Gründliche Aufschlüsse über die Roh- und Stabeisenerzeugung Oberschlesiens liefern zwei, 1857 und 1858, von dem königlichen Ober-Hütten-Inspektor Ludwig Wachler in Malapane verfaßte und zu Oppeln erschienene Arbeiten*), die, obwohl zunächst für Sachverständige bestimmt, auch in weitern Kreisen Beachtung verdienen.

Unsere Provinz hat erst in neuester Zeit das von Belgien und Westfalen längst gegebene Beispiel nachahmungswerth gefunden, durch Kapitals-Associationen die industriellen Anlagen dergestalt zu heben, daß sie wie dem zunehmenden Bedürfniß, so den riesigen Fortschritten der Technik zu entsprechen vermögen. Diese Associationen bedurften jedoch, weil man die rechte Zeit, sie ins Leben zu rufen, versäumt hatte, eines sehr bedeutenden Grundkapitals, denn sie entstanden, als Grund und Boden sowie Materialien bereits durch Spekulation sich den Preis bestimmen lassen mußten, und das immer dringendere Bedürfniß die Arbeitslöhne fortwährend steigerte. Die Etablissements, welche die gedachten Associationen erwarben oder neu begründeten, hätten sicher vor noch nicht zehn Jahren mit der Hälfte der nun darauf verwandten Summen Eigenthum der verschiedenen Gesellschaften werden können. War auf diese Weise bereits ein Theil des Ertrages geopfert, der sonst den Aktionären zu Gute gekommen wäre, so trat nun noch ein anderer Uebelstand hinzu, den wir einer näheren Besprechung schon um deswillen für werth halten, weil er bei Aktienunternehmungen aller Art sich bemerkbar macht.

Wenn ein einziger Kapitalist die sämmtlichen Aktien der freiburger Bahn erwürbe, in seinem Kasten verschlösse und sich alljährlich die Dividende auszahlen ließe, so würde dies Alles nicht hindern, daß mit dergleichen Aktien gehandelt würde, und daß sie demgemäß einen schwankenden Cours hätten. Die Spekulation hat sich nämlich der Aktien bemächtigt; der Spekulant fragt nicht nach der Solidität oder Rentabilität eines Unternehmens, sondern er will an dem Course der Aktien solcher Unternehmungen verdienen. Um nun diesen in die Höhe zu bringen oder zu drücken, ist ihm nichts heilig: die infamsten Verleumdungen, die übertriebensten Gerüchte werden ausgesprengt, einer belügt den andern auf das Gewissenloseste, um ein sechstel oder ein viertel Prozent in die Tasche stecken zu können und durch derartigen Schwindel kommt es dahin, daß die Rentabilität auf Aktien gegründeter Anlagen aller Art nur noch höchst selten mit dem Course dieser Aktien im entsprechenden Verhältniß steht. Schon ein alter italienischer Satyriker bemerkt, daß wenn ein Schiff nach langer Fahrt glücklich im Hafen anlangt, dadurch viele Menschen veranlaßt werden, ihr Glück dem Meere anzuvertrauen, ohne sich davon durch tausende von Schiffbrüchen abschrecken zu lassen. In ähnlicher Weise geht es bei dem Aktiengeschäft her. Es kann nicht fehlen, daß dasselbe hin und wieder einen durch die vielzungige Fama ins Maßlose vergrößerten Gewinn bringt, und dies hat namentlich kleinere Kapitalisten, die lediglich auf den Zinsertrag angewiesen sind, die Hoffnung gewährt, ihr Kapital durch Aktienerwerb mindestens verdoppeln zu können; statt dessen haben sie nicht selten einen Theil dieses Kapitals, sogar Alles eingebüßt, denn sie standen dem Börsenschwindel zu fern und konnten dessen Chancen nicht täglich im Auge behalten. Ist es daher ein Wunder, daß gerade die kleineren Kapitalisten, die doch für Aktienunternehmungen unentbehrlich sind, nach und nach sich mit dem größten Mißtrauen von denselben abwandten und sich mit Papieren begnügten, die ihnen einen sichern Zins bringen, einen Zins, den sie zu bestimmter Zeit erheben, so daß sie ihre Ausgaben danach bemessen können, was bei schwankenden, von so vielen Zufälligkeiten abhängenden Dividenden unmöglich ist?

Die hier geschilderten Verhältnisse haben sich dem oberschlesischen Eisengewerbe gleichfalls nachtheilig erwiesen. Referent kennt die Geschichte einer Association genauer, welche den Aufschwung dieses Gewerbes bereits wesentlich gefördert hat und alle ihr noch entgegentretenden Hemmnisse mit Glück beseitigen wird. Als man diese Association gründete, fürchteten die Besitzer einzelner Hütten-Etablissements, daß die Konkurrenz ihnen gefährlich werden könnte. Unverstand und Neid wurden ihre treuen Bundesgenossen, und als man trotzdem sah, daß sich das Kapital vertrauensvoll dem Unternehmen zuwandte, da suchte man dies Vertrauen durch die schändlichsten Gerüchte zu erschüttern. Man sprengte z. B. aus, daß die von der Association erworbenen Forsten nicht dieselben wären, wie diejenigen, die man den behufs der Erwerbung ernannten Kommissarien gezeigt hätte; diese letzteren Forsten wären königliche gewesen. Solcher und anderer bodenloser Unsinn fand anscheinend und wirklich Gläubige. Trotzdem ist die gedachte Association im erfreulichsten Fortschritt begriffen, wovon die vorliegenden Schriften Wachlers ein wohlverdientes, sachverständiges Zeugniß geben.

Es ist vorauszusehen, daß der Aktienschwindel seine Endschaft erreicht, wie einstmals der holländische Tulpenschwindel, — da ja nur das wirkliche Kapital und nicht der bloße Börsenspekulant der Gewerbthätigkeit in allen ihren Zweigen förderlich sein kann, — und daß alsdann die in gewerbliche Unternehmungen verwandten Kapitalien mit der zu erlangenden Rente in richtigem Verhältniß stehen werden. Sonach steht eine naturgemäße Entwickelung des oberschlesischen Eisengewerbes zu hoffen, welches allerdings mit Hindernissen aller Art zu kämpfen hatte und zum Theil noch zu kämpfen hat.

Zu solchen Hindernissen zählen wir mit Wachler: 1) das Schwanken in den Schutz- und Einfuhrzöllen. Freilich giebt es noch immer Leute, die der Welt weiß machen wollen, daß die freie Einfuhr der Mistgabeln unsere Landwirthschaft auf eine ungeahnte Höhe bringen könne. 2) Die zeitweise Schwierigkeit der Materialbeschaffung, da die vorhandenen Roß- und Lokomotivbahnen diesem Uebelstande nicht nachhaltig abzuhelfen vermögen; denn sie bewilligen ein viel zu knappes Maaß und fordern eine zu hohe Fracht, so daß viele Werke ihre Zuflucht wieder zu der früheren Vecturanz genommen haben. „Derartige Eisenbahnverbindungen, so viel sich auch sonst dafür sagen läßt, bleiben erfahrungsmäßig auf nur kurze Entfernungen nur dann nutzbringend, wenn sie den Werksverwaltungen eigen angehören, sonst aber bleiben sie bei zwei getrennten Verwaltungen immer zu kostbar und für die Werke nicht haushälterisch anwendbar, wenn immer sie durch die entstehende Konkurrenz einen wohlthätigen Einfluß ausüben und somit die hochgespannten Fuhrlöhne moderiren." 3) Roh-Materialien und Fabrikate, wie Roh- und Stabeisen können selbst bei billigster Fracht auf langen Eisenbahnstrecken nicht mit Vortheil transportirt werden; die Oder ist zu diesem Transport unentbehrlich, weshalb die Regulirung dieses Flusses ein höchst dringendes Bedürfniß ist. 4) Es fehlt in Oberschlesien noch an solchen kleinen Fabrikanten und Handwerkern, die wie in Westfalen und am Rhein das auf den Eisenwerken gewonnene Rohmatrial weiter z. B. zu Ketten, zu Draht, zu Nägeln u. s. f. verarbeiten. Referent hat bereits bei einer früheren Besprechung der Minerva darauf hingewiesen, daß das verhältnißmäßig noch wenig bevölkerte Malapanethal unser schlesisches Wupperthal werden kann und freut sich, daß auch Wachler diese Ansicht theilt. Der gedachten Industrie würden hier Eisenbahn und Wasserkraft zu Hilfe kommen.

Die vorstehenden Bemerkungen mögen genügen, um alle diejenigen, welche sich für das Gedeihen der Industrie in unserer Provinz wirklich interessiren, auf die gedachten Schriften Wachlers aufmerksam zu machen. Ihr Verfasser befindet sich in der Lage, detaillirte Aufschlüsse über die oberschlesische Eisen-Industrie geben zu können; seinen Fleiß, seine Umsicht hat er vielfach bewährt. Möge er bei seinen Forschungen stets die verdiente aufrichtige Unterstützung finden.

August Geyder.

*) Betrachtungen über die jetzige Lage des Hohofenbetriebes in Oberschlesien, als Beitrag zur Eisenerzeugung Oberschlesiens. Oppeln, 1857, und Betrachtungen über die jetzige Lage der Stabeisenerzeugung in Oberschlesien. Oppeln, 1858.

P. C. Man schreibt uns aus Breslau über den Gewerbebetrieb im dortigen Regierungsbezirke: „In Folge des lähmenden Einflusses der Geldkrisis hat sich in den verflossenen Monaten kein besonders erheblicher Aufschwung des Gewerbebetriebes fühlbar gemacht. Nur die Bauhandwerker sind durch zahlreiche Neubauten in allen Kreisen des Departements vollauf beschäftigt. Der Begehr nach Leinenwaaren scheint anzudauern, wenigstens wird die Leinenweberei im reichenbacher und nimptschscher Kreise mit Erfolg betrieben. Die Fabrikation baumwollener Waaren im reichenbacher Kreise behält fortdauernd einen Umfang, der allen zuverlässigen Webern volle Beschäftigung sichert."

† **Breslau,** 20. Mai. [Börse.] Auch heute war der Umsatz gering und die Stimmung der Börse sehr flau. Eisenbahn- sowohl als Bankaktien wichen sämmtlich bedeutend im Preise, doch war der Schluß etwas fester. Fonds unverändert.

Darmstädter 97½ Br., Credit-Mobilier 115 Gld., Commandit-Antheile 102½ Br., schlesischer Bankverein 81¼—81½ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 20. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 31 Thlr. Br., Mai-Juni 31 Thlr. Br., Juni-Juli 31¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 32—32¼ Thlr. bezahlt, August-September 33½ Thlr. Br., September-Oktober 34 Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas fester; loco Waare 15½ Thlr. Gld., pr. Mai 15½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 15½ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 15⅝ Thlr. bezahlt und Gld., 15¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus in fester Haltung; pr. Mai 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 7⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 7½ Thlr. Gld., August-September 7⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 8 Thlr. Gld.

≙ **Breslau,** 20. Mai. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte waren die Zufuhren wiederum nur mäßig, die Kauflust für Weizen ziemlich gut und die Preise zur Notiz behauptet; alle anderen Getreidearten hatten nur schleppenden Absatz und besonders Gerste mußte, um Käufer zu finden, billiger erlassen werden.

Weißer Weizen	66—68—71—75	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	64—67—70—72	"	
Brenner-Weizen	54—56—58—60	"	
Roggen	38—40—41—43	"	
Gerste	33—34—36—38	"	
Hafer	30—32—33—34	"	
Koch-Erbsen	54—57—60—62	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Schwarze Wicken	58—60—62—64	"	
Weiße Wicken	52—54—56—58	"	

Oelsaaten ohne Geschäft. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl höher; loco und pr. Mai 15½ Thlr. Gld., Mai-Juni 15½ Thlr. bezahlt und Gld., 15⅝ Thlr. Br., September-Oktober 15⅝ Thlr. bezahlt und Gld, 15¾ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7 1/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erhielten sich heute bei geringer Frage im Werthe unverändert.

Rothe Saat 10½—11½—12—12⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—13½—14 Thlr.	

An der Börse war das Schluß-Geschäft in Roggen und Spiritus nicht groß und die Preise ziemlich unverändert. — Roggen pr. Mai und Mai-Juni 30¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 31¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 32 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 33½ Thlr. Br., September-Oktober 34 Thlr. Gld. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 7¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅓ Thlr. Gld., Juli-August 7½ Thlr. Gld., August-September 7¾ Thlr. Gld., September-Oktober 8 Thlr. Br. und Gld.

L. **Breslau,** 20. Mai. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 20. Mai. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 68—78 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 38 bis 41 Sgr., Gerste 33—37 Sgr., Hafer 32—34 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 68—74 Sgr., gelber 66—70 Sgr., Roggen 39—42 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 32—35 Sgr., Erbsen 58—60 Sgr., Kartoffeln 14—15 Sgr., Pfd. Butter 9—10 Sgr., Schock Eier 17—18 Sgr., Centner Heu 36—38 Sgr., Schock Stroh 5¼—6 Thlr., Schock Handgarn 18—20 Thlr.

Grünberg. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 40—41½ Sgr., Gerste 42½ bis 45 Sgr., Hafer 32—33 Sgr., Erbsen 70 Sgr., Hirse 60 Sgr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Heu 20—25 Sgr., Stroh 5½—6 Thlr.

Glogau. Weizen 67½—72½ Sgr., Roggen 38—41½ Sgr., Gerste 37½—39 Sgr., Hafer 32—33 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 9⅚ bis 10⅚ Sgr., Pfd. Butter 9—10 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Ctr. Heu 45—50 Sgr., Schock Stroh 5 1/12—5¾ Thlr.

Minna Räder.
Rudolf Kessel.
Verlobte. [5284]
Peterswaldau. Breslau, den 21. Mai 1858.

Fanny Friedenthal.
Moritz Pringsheim.
Verlobte. [5288]
Breslau, den 21. Mai 1858.

Die heut Vormittag erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Gräff**, von einer gesunden Tochter, zeigt statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an:
[3964] Der Rittergutsbesitzer **Förster.**
Kontopp, den 19. Mai 1858.

[5301] Todes-Anzeige.
Den Tod unserer innig geliebten Tochter **Ida** im Alter von 10 Jahren zeigen wir Freunden und Bekannten tief betrübt ergebenst an.
Breslau, den 20. Mai 1858.
[5301] **Robert Gerlich** und Frau.

Statt besonderer Meldung!
Verwandten und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Seelig,** heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr von Zwillingen glücklich entbunden worden ist. [5295]
Glogau, den 19. Mai 1858.
Photograph **Max Pflaum.**

Ein Kandidat der Philologie, der die Rektoratsprüfung bestanden hat und einen Sextaner für eine der mittleren Gymnasialklassen vorbereitet, würde unter billigen Bedingungen noch einige Knaben an diesem Unterrichte Theil nehmen lassen. Näheres bei **L. A. Schlesinger,** Ring Nr. 10 und 11, Eingang Blücherplatz.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Freitag, den 21. Mai. (Um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, hat Frau **Bürde-Ney** ihr Gastspiel auf noch 3 Vorstellungen ausgedehnt.) 38. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und Gallerie. 7. Gastspiel der königl. sächsischen Hofopernsängerin Frau **Bürde-Ney: „Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Bürde-Ney. Raoul, Hr. Liebert, vom Theater zu Amsterdam, als Gast.)
Sonnabend, den 22. Mai. 39. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Durchgesetzt,** oder: **Ein kleiner Dämon."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von A. Bahn. (Cäcilie, Fräul. Galster, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als erste Gastrolle.)

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden 33 Vorstellungen des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen findet im Theater-Büreau statt, wo diese Bons für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. von 10 Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zu haben sind.

In der Arena des Wintergartens.
Freitag, den 21. Mai. 11. Vorstellung im 1. Abonnement: **„Wenn Leute Geld haben."** Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Weihrauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.
Um 3 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten Plane der Stadt.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**
[3881]

Ich habe mich in **Nicolai** niedergelassen.
[3963] **Adolf Kobe,** Zimmer-Meister.

Die Direktion der Schlesischen Feuerversicherung hat den Schaden, welcher unser Mobiliar bei dem großen Brande in Frankenstein betroffen hat, auf eine außerordentlich anständige und rasche Art und Weise regulirt.
Wir halten es für unsere Pflicht, dies mit dem größten Danke auch in weiteren Kreisen zur Kenntniß zu bringen.
Frankenstein, den 19. Mai 1858.
Gerlach, königlicher Staatsanwalt,
verwittwete Kreisgerichts-Rath **Groß,**
[3966] geb. **von Adlersfeld.**

Beiträge für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel haben ferner an uns gesandt: Ungenannt ein Packet Sachen, mehrere Cigarrenarbeiter der Brunzlow'schen Fabrik 8 Thlr. 10 Sgr., Ertrag eines Concerts des myslowitzer Männer-Gesang-Vereins 68 Thlr., Ueberschuß von eingesandten Insertions-Gebühren für eine Verlobungs-Anzeige 20 Sgr.
[3930] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Konstitutionelle Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 22. Mai d. J., Abends 7 Uhr, findet im Kutzner'schen Saale eine außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder der Ressource statt.
Auf die Tages-Ordnung kommen:
a. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes, [3906]
b. Feststellung der Statuten.
Die Erscheinenden haben ihre Legitimation durch Vorlegung der Mitglieds-Karte zu führen.
Der Vorstand.

Der ökon.-patriotische Verein vom Kreise Oels

versammelt sich **Mittwoch den 26. Mai.** **von der Berswordt,** Vereinsdirektor.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial): [3962]
Beobachtungen über die Wirkung der Pflanzenernährungsmittel, oder: **was düngt und wie soll man düngen?** Von **Robert Pohlenz,** Wirthschafts-Inspektor zu Olschowa bei Gr.-Strehlitz.
Mit 2 Tafeln Abbildungen. Gr.-8. Geh. Preis 15 Sgr.
Das Buch enthält in einer Zusammenstellung langjähriger praktischer Erfahrungen und Beobachtungen für jeden Landwirth über dies wichtige Thema sehr viel Anregendes. — Die Schles. Zeitung Nr. 213 vom 9. Mai 1858 hat dasselbe bereits sehr rühmend empfohlen.

Das Kiefernadel-Bad zu Karlsruhe in Schlesien,

mit seinen bekannten, höchst wirksamen Dampf- und Wannen-Bädern, wird den 1. Juni eröffnet.
Nähere Auskunft ertheilt: [3982] **Glatke.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 231 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. Mai 1858.

Bekanntmachung. [595]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.
Den 20. März 1858 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joseph Plaschke, Weidenstraße Nr. 17 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. April 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf **den 28. Mai 1858,** VM. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 17. Juni 1858** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit demselben gleichberechtigte Glaubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [591]
In dem Konkurse über das Vermögen des Zuckerfabrikanten Albert Werkmeister zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf **den 4. Juni 1858** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Stadt-Gerichts anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 15. Mai 1858.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Bekanntmachung [594]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns Joseph Friedländer zu Rybnik ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 28. April 1858

festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhalter Rosenthal in Rybnik bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
den 1. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Kreis-Richter Lubowski anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 2. Juni d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 22. Juni d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **auf den 16. Juli d. J., VM. 11 U.,** zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bublatzki und Langer in Rybnik und Muthwill in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Rybnik, den 19. Mai 1858.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [592]
Der Kreis-Gerichts-Exekutor Franz Volkmer und dessen Ehefrau Josepha, geborene Benedict, beide früher in Neisse, jetzt hierselbst Gräupnergasse Nr. 5 wohnhaft, haben die am ersten Orte stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 17. Mai 1858 ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Breslau, den 17. Mai 1858.
Kgl. Stadt-Gericht. II. Abth.

---

[593] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Weinkaufmanns Ernst Wendt hierselbst haben
1) der Kaufmann Franz Weise hier eine Forderung von 384 Thlr. 20 Sgr.,
2) der Kaufmann L. Brasseur zu Marcuil sur Ay eine Forderung von 71 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,

beide ohne eine Vorrecht zu beanspruchen, nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf **den 5. Juni 1858, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 18. Mai 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Der Kommissar des Konkurses: Költsch.

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin sind erschienen und durch **L. F. Maske** (Albrechtsstraße Nr. 3) zu erhalten:

Der Prediger Salomo.

Ein Vortrag
gehalten
im Auftrage des evangelischen Vereins zu Berlin
von Prof. Dr. **Hengstenberg.**
2½ Bogen. 8. Velinpap. 5 Sgr.

Die [3981]

Nothstände des preußischen Eidesrechtes.

Von Dr. **Rudolf Elvers,**
Kreisrichter.
4½ Bogen. gr. 8. broch. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede u. A.: „Der Eid gehört seinem Fundamente nach der Kirche an, aber der Staat hat sich denselben angeeignet und hat viele seiner wichtigsten Einrichtungen auf ihn basirt. Die Reinheit und Heiligkeit des Eides ist daher für den Staat und für Alle, die von ihm abhängen, die ernsteste Lebensfrage. Doch die Kirche hat daneben das Recht und die Pflicht behalten, danach zu fragen, wie der Staat mit diesem ihm von der Kirche anvertrauten Gute gewuchert hat, und daher läßt sich, wenn man die bestehenden Eideszustände einer Prüfung unterziehen will, je nachdem man sich auf den Standpunkt des Staates oder auf den der Kirche stellt, ein doppelter Maßstab gewinnen. Beide habe ich auf den nachfolgenden Blättern anzuwenden gesucht." — Sonach ein Schriftchen von Interesse nicht blos für Juristen, sondern auch für Geistliche wie überhaupt für kirchliche Kreise.

Für Ausflüge
ins schlesische Gebirge

ist zu empfehlen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [3960]

Sudeten-Wanderer.

Ein Wegweiser für Lust- und Badereisende durch die interessantesten Partien des **Riesen-, Hochwald- und Glazer-Gebirges,** nebst einem Anhange: **Reise-Routen.**
Von **Bernard Neustädt.**
Mit einer Spezialkarte der Sudeten.
3te verbess. u. vermehrte Auflage.
16. Steif broschirt. Preis **15** Sgr.
Verlag von Eduard Trewendt.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 21. Mai: **11tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 4 D-moll) von R. Schumann.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[5290] Damen 2½ Sgr.

Liebich's Garten.

Das heutige Konzert als vor dem Pfingstfest fällt aus. [3985]

Pariser Keller, Ring 19.

Heute und folgende Tage
Großes Konzert mit Gesang,
unter Mitwirkung des berühmten Violin-Virtuosen Herren **Iser aus Böhmen.**
Anfang des Konzerts 7 Uhr. [3778] **B. Hoff.**

Rosalienthal am Zobten.

Den 1sten und 2ten Pfingstfeiertag
Horn-Konzert.
Dinstag den 3ten Pfingstfeiertag
großes Konzert,
aufgeführt von dem Musik-Chor des 2. Bat. königlich 6ten Infanterie-Regiments.
Anfang Nachmittag 3½ Uhr.
[3940] **Aug. Jacob.**

Die schlesische Aktien-Gesellschaft beabsichtigt für ihre Verwaltung zu Lipine in Oberschlesien einen **Registrator** anzustellen, welchem zugleich die Geschäfte eines Expedienten übertragen werden sollen.
Qualifizirte Bewerber, welche im reiferen Alter stehen, Beweise eines untadelhaften Lebenswandels beibringen können, eine schöne Handschrift schreiben, einen leichten Styl führen und schon im Registratur- und Expedientenfache gearbeitet haben, wollen ihre schriftlichen Gesuche binnen 4 Wochen bei der General-Direktion der Gesellschaft, Gartenstraße Nr. 34a. zu Breslau franco einreichen. [3914]

Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [5300]
22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Dünne

Sommerstoffe

in **Mousselinette, Barège, Jaconette, Barège à coton, Haute claire** ꝛc. ꝛc., in **Roben à double jupes, à deux lès, à double** und **à trois Volants** ꝛc., sind in größter Auswahl vorräthig. [3984]

Die beliebten **Doppel-Zwirn-Barègen,** welche so schnell vergriffen waren, sind wieder in reicher Auswahl am Lager.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.**

Das Polizei- und Fremdenblatt der Stadt Breslau enthält täglich den vollständigen Theater-Zettel sowohl des Stadt-Theaters als den der Arena im Wintergarten. [3785]

Inserate

für die in Warschau erscheinende „Kronika" und „Czas" in Krakau
übernimmt und befördert: [2489]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Photographien!

schwarz und fein colorirt, schön gezeichnete Hände, und eine gefällige Aehnlichkeit wird garantirt bei [5279] **Mark und Seboldt,** Bischofsstr. Nr. 9.

Atelier zum Coloriren der Photographien!

Für alle diejenigen Besitzer schwarzer Photographien, welche ihre Bilder nachträglich mit natürlichen haltbaren Farben ausgeschmückt wünschen, empfiehlt sich [5280]
J. Seboldt, Portaitmaler, Bischofsstr. Nr. 9.
Da der Genannte darin eine vieljährige Praxis besitzt, so können billige Preise offerirt werden.

Der Verkauf der Cigarren aus der Beyer'schen Konkurs-Masse befindet sich jetzt Junkernstraße Nr. 33, vis-à-vis der Kluge'schen Konditorei.
Das Lager ist durch den zweiten Transport auf's Vollständigste assortirt, und werden sämmtliche Cigarren **weit** unter dem Facturen-Preise verkauft. [3973]
Der Beyer'sche Konkurs-Verwalter.

Die Herren Capitalisten,

welche ihr Baarkapital sicher und vortheilhaft verzinsen wollen, belieben sich an das seit vielen Jahren hierorts bestehende **concessionirte Geschäfts-Bureau** portofrei zu wenden, welches die Auskunft nach beliebigem Honorar durch die gegenwärtig hierlands eingetretene Geldkrisis so häufig zu den billigsten Preisen zum Verkaufe übergebenen Gütercomplexe von 200,000 fl. bis abwärts 6000 fl. Conv.-Münze ertheilt. Auch außer Güter-Käufen wird in allen Geschäftszweigen die genaueste Auskunft gegeben. [3983]
Geschäfts-Auskunfts- u. Güter-Kauf- u. Verkaufs-Bureau.
Tarnow (Galizien) im Mai 1858.
J. Fechtdegen, berechtigter Geschäfts-Agent.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Den zweiten Transport der
Böhmischen Brunnen-Sorten
habe ich gestern direkt von den Quellen erhalten und empfehle diese frische, kräftige Mai-Füllung, so wie von fortwährend frischen Zufuhren der
Rhein., Bair., Sächsischen u. Schlesischen Quellen, Carlsb. Sprudelsalz u. Seifen, Mutterlaugen u. Badesalze
zu geneigter Abnahme.
Carl Straka, Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber, Handlung natürlicher Mineral-Brunnen und
[3974] Lager von Dr. Struve und Soltmann's künstlichen Mineralwässern.

Handschuhe

in **Filet,** sowie **Zwirn-** und **Seiden-Tricot,**
ferner **Weißwaaren** aller Art
empfehlen zu auffallend billigen Preisen:
Korpulus und Wendriner,
[3972] Herrenstraße, 3 Mohren, 4tes Gewölbe.

Ein in **allen** Branchen der Verwaltung vorzüglich ausgebildeter Sekretär, der jeden Augenblick in Dienst treten kann, ist gegenwärtig ohne Versorgung.
Derselbe qualificirt sich ganz besonders zum Sekretär in einem Landraths-Amt oder auf einem magistratualen Büreau; doch ist er auch als Polizei-Verwalter auf größeren Herrschaften, so wie als Aufseher in Packhöfen, bei Eisenbahnen und sonstig großen Etablissements zu verwenden. Hierauf Reflektirende wollen ihre Briefe franco poste restante Breslau unter der Chiffre C. X. einsenden, wo dann sofort nähere Auskunft erfolgen wird. [3965]

Ein **Hauslehrer,** mosaischer oder christlicher Religion, welcher Musikunterricht ertheilt und Knaben für die mittleren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet, wird unter günstigen Bedingungen zu engangiren gesucht. Näheres zu erfragen, unter Angabe der Bedingungen und des Wohnortes, bei den Herren **Ufo u. Richter** in Breslau, Junkernstraße 8.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen in den Zwanziger Jahren, welches im Hauswesen erfahren, in den feinsten weiblichen Handarbeiten sehr geübt, dabei sittlich gut und bescheiden ist, sucht bei einer gebildeten Dame eine Stellung als Gesellschafterin oder als Führerin des Hauswesens, würde sich auch der Beaufsichtigung kleiner Kinder oder der Pflege einer älteren Dame unterziehen. Frankirte Adressen werden erbeten unter der Chiffre G. L. poste restante Hainau. [3959]

Ein Kommis,

Spezerist, 21 Jahr alt, der auch polnisch spricht und schreibt, gegenwärtig noch servirt, bestens empfohlen wird, wünscht zum 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. Frankirte Offerten unter A. G. C. 36 befördert die Expedition dieser Zeitung. [3967]

Zwei Stubenmaler,

welche in der Malerkunst, so wie den Stukatur- und Color-Arbeiten geübt sind, können bei dem Unterzeichneten bei wöchentlichem Gehalt von 7 bis 10 Fl. K.-Mz. in Kondition treten, wobei auf Verlangen dieser Herren Zimmer und Bett im Hause unentgeltlich überlassen wird.
Franz Kicinski, Zimmermaler,
wohnhaft unter C. N. 397. G. VI. in der Judengasse in Krakau.
Reiseunkosten werden vergütigt. [5285]

Eine **Lehrlingsstelle** ist in meinem Leder-, Tafelglas- und Produkten-Geschäft en gros und en détail vakant und theile ich die Bedingungen auf portofreie Briefe mit. [3986]
H. Kassel in Schweidnitz.

Eine Wittfrau, in der feinern Kochkunst wohl geübt, empfiehlt sich zur Beihilfe bei der Bereitung von Diners und festlichen Gelegenheiten aller Art. Zu erfragen Karlsstraße 30, im goldenen Hirschel, im Hofe links 2 Tr., Zimmer 35.

Für **Laden-Demoiselles, Wirthschafterinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kammerjungfern, Bonnen,** vermittelt vortheilhafte Stellen das Komptoir von **E. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabetstraße 50. [3742]

Wirthschafterin.
Eine Wirthschafterin, jüdischer Confession, welche gut empfohlen ist, findet, selbst wenn sie noch nicht conditionirt hat, mit 60—80 Thlr. Gehalt eine recht angenehme Stellung.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3979]

Verkäuferinnen.
Zwei gebildete sittliche Fräuleins, von angenehmen Aeußeren, finden als Verkäuferinnen, selbst wenn sie noch nicht conditionirt haben, recht einträgliche gute Anstellungen.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3978]

Ein ländliches Grundstück, nahe der Stadt Breslau, vis-à-vis dem Central-Bahnhofe gelegen, bestehend aus einem herrschaftlichen, massiven Wohngebäude, massivem Stall und Wagen-Remise, sowie einem Wirthschaftsgebäude, nebst einem gut eingerichteten Garten und etwas Acker, ist sofort zu verkaufen und bald zu beziehen. Näheres Commende Neudorf Nr. 59 vor dem Schweidnitzer-Thor. [5277]

Eine sehr schöne Villa

bei **Dresden,** dicht bei einem sehr besuchten Badeorte, nahe der Bahn, reizend gelegen, von Winzen und Promenaden umgeben, mit herrschaftlich eingerichtetem elegant gebauten Wohnhause, wobei ein schöner Garten, Remisen und Stallungen befindlich, ist für den billigen Preis **von 8000 Thlr.** sofort zu verkaufen durch **A. Geisler in Breslau,** Ohlauer-Straße Nr. 17. [5292]

Eine Villa

in einer der schönsten Gegenden Breslau's, massiv und dauerhaft gebaut, mit 5½ Morgen Gartenland, ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei **P. Secchi,** Karlsstraße Nr. 21. [5303]

Haus-Kaufgesuch,

ohne Einmischung eines Dritten, innerhalb Breslau. Das Nähere wird ertheilt neue Taschenstraße Nr. 6d. 1. Etage rechts. [5289]

Kapitalien.
8000 Thlr., 6000 Thlr., 3000 Thlr., 1100 Thlr. und 500 Thlr. sind gegen genügende Sicherheit zu vergeben.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann.**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3980]

Von Morgenbesser's Rechnenbüchern nebst Auflösungen

werden nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben in kurzer Frist erscheinen.

Breslau. [3066] **Graß, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung** (C. Zäschmar).

Wer Ruhe im Hause haben will, der kaufe das vom Polizei-Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: Herrschaft und Gesinde (8 Sgr. J. Remak in Berlin). Dies Werkchen sollte in keiner Wirthschaft in Stadt und Land fehlen.

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20.
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3987]

In der Verlagsbuchhandlung von **Graß, Barth u. C.** (Carl Zäschmar) in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3882]

Wollmarkts-Ordnung

für

die Stadt Breslau.

Preis broschirt 1 Sgr.

Hein's Hôtel garni

am Tauenzienplatz Nr. 4 in Breslau.

Dieses neu erbaute, aufs komfortabelste für Familien und einzeln Reisende eingerichtete Hotel liegt in der schönsten und gesündesten Gegend der Stadt Breslau, in der Nähe der Bahnhöfe, des Theaters und der Promenade. — Der Besitzer war bemüht, die Einrichtung so elegant als geschmackvoll der Jetztzeit entsprechend herzustellen, und wird ferner bemüht sein, sowohl in Hinsicht der prompten und reelen Bedienung, als auch bei mäßigen Preisen die Zufriedenheit seiner geehrten Gäste zu erreichen. — Im Parterre befindet sich ine Weinstube, so wie eine Restauration, wo man jederzeit à la carte speisen kann. — Im Hause sind Equipagen bereit, die Gäste auf Wunsch an den Bahnhöfen zu empfangen. [3843] **O. P. Hein.**

---

6 Sonnenfeld's Hôtel garni, 6

alte Taschenstraße 6, empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur geneigten Beachtung.

A. Stehr's Hôtel garni

befindet sich seit dem 7. April c. **Altbüßerstraße Nr. 61,** [3592] neben dem „Weißen Adler", vis-à-vis von Gebr. Schickler, Ecke der Junkernstraße.

Hühneraugen, kranke Ballen- u. eingewachsene Nägel-Leidende können mich nur noch bis zum 23. d. M., von 10—1 u. 3—6 Uhr Schmiedebrücke Nr. 48 (Hôtel de Saxe), sprechen. **Ludw. Oelsner,** Fußarzt. [5236]

Haararbeiten.

Von ausgefallenem Haar fertige ich Zöpfe, durch eine haltbare feine Tresse und kaufe stets ausgefallene lange Frauenhaare. Ketten, Armbänder, Bouquets und Kränze, so wie Tableaus, Grab- und Denkmäler, werden sowohl von ausgefallenem, wie auch kurzem Haar auf das Sauberste und zu den billigsten Preisen angefertigt von der [5305]
verw. Post-Conducteur **Maierska,** Ohlauerstr. 58, goldene Kanne.

Tapeten

von 2¼ Sgr. an, Glanztapeten von 5½ Sgr. an das Stück bis zu den feinsten **Gold-,** Velour- und **Holztapeten** empfiehlt in größter Auswahl **A. Heinze,** Albrechtsstr. 37.
Das **Tapeziren der Zimmer** wird von mir in- und außerhalb Breslau schnell und billigst besorgt. [5299]

Gießmannsdorfer Preßhefen,

täglich frisch in **vorzüglichster Qualität,** empfiehlt [3715]
die **Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65.**

Mahagoni-Möbel.

3 Roll-Bureaux, mehrere Schränke, Sophas, Fauteuils und Schlaf-Sophas in Velour-, Damast- und Ledertuch-Bezug, sehr schöne Spiegel mit Consol und Marmorplatten, werden veränderungshalber ganz billig verkauft Albrechtsstraße Nr. 37 bei **A. Heinze.** [5298]

Von ungetigertem Java-Deckblatt

habe wiederum eine Partie erhalten. **Carl Friedländer,** Ring, Naschmarktseite 58.

Façaden und Fußboden-Anstriche,

dauerhaft und preiswürdig,
offerirt: [5239] **W. Grünwald,** Holzmaler und Lackirer, Neue-Weltgasse 36.

Hydraulischer Kalk.

Mit den ersten Tagen des Monat April eröffnete ich auch in diesem Jahre in dem hiesigen Kommunal-Kalkbruche die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache — bitte ich, behufs prompter Bedienung — um gefällige rechtzeitige Aufträge. — Anweisungen zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalkes ertheilt der unterzeichnete **alleinige** Pächter des obgenannten Kalkbruches.

E. Muhr in Oppeln.

Engl. Portland-Cement

von Knight Bevan u. Sturge und J. B. White u. Brothers à 3¾ Thaler fr. Bahnhof hier, und 3⅔ Thaler frei in den Kahn hier offerirt bei Posten von Belang: [3867]
K. A. Scholtz in Stettin.

Seidene Mützen, à 10, 15, 20 Sgr., Mützen aus Spangeflecht, à 2½, 4 und 6 Sgr., Hüte aus Spangeflecht, à 2½, 6, 8, 12 Sgr., empfiehlt en gros und en détail:
Th. Hofferichter,
[5304] Ohlauer-Straße Nr. 40.

Ein **Rococo-Kleiderschrank — seltenes Meisterstück** — ebenfalls ein solcher Schreibtisch, so wie zu einer Stube Mahagoni- und zwei Stuben Kirschbaum- und Birken-Möbel, sämmtlich gut gehalten, sind billig zu verkaufen bei **Herzog,** Altbüßerstraße 24. [5286]

Das von mir seit vorigem Jahre übernommene, mit allem Comfort eingerichtete

Heinemann's Hotel

zur

Stadt Leipzig

erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen. [5293]
Dresden im Mai 1858. **W. Kronefeld.**

Echt französische

Stahlreifen

en gros & en détail
am billigsten bei [3970]

Albert Fuchs,

Schweidnitzerstraße Nr. 49.

Für Destillateure.

Frisch geglühte **Lindenkohle** empfiehlt billigst: **F. Philippsthal,**
[5287] Nikolai-Straße Nr. 67.

Feuer-Schutzmittel.

Gegen Einsendung von zwei Louisd'or erfolgt die Mittheilung, jeden Körper aus Papier oder Holz vor Feueransteckung oder flammender Verbrennung zu schützen. Für den Erfolg wird garantirt. Anfragen bittet franco einzusenden. [3961]
Chur, Canton Graubünden, Schweiz.
G. H. Eisneker.

Wiederverkäufern

geben wir unsere Abfälle von den **feinsten** Toilettenseifen unter dem Namen

Abfallseife,

den Centner à 19 Thlr. comptant, zweite Sorte à 16½ Thlr. comptant.
Reine Cocosölseife in jeder Farbe und Größe pro Ctr. 20 Thlr.,
Huile antiques uni Klettenöle das Dtzd. von 7½ Sgr. an,
Cosmetiques das Dtzd. von 8 Sgr. an,
Taschentuch-Parfüms das Dtzd. 1 Thlr. 7½ Sgr. in den **verschiedensten Blumengerüchen,**
Feinste französische Haaröle das Dtz. 1 Thlr. 25 Sgr.,
Größere dito das Dtzd. 2 Thlr. 25 Sgr., in den **verschiedensten Blumengerüchen,** als Reseda, Veilchen, Orangenblüthe, Jasmin, à la rose, Bouquet, mille fleurs etc.,
Bimsteinseife das Dtz. 8½ Sgr.,
Savon de deux Mondes das Dtzd. 1 Thlr. 17½ Sgr.,
Savon omnibus das Dtzd. 1 Thlr. 7½ Sgr.,
Feinste Mandelseife in Staniol der Ctr. 28 Thlr., bei Abnahme von wenigstens 10 Pfd. das Pfd. 8 Sgr.,
Reine Cocosnußölseife, bei Abnahme von wenigstens 10 Pfd., gleichviel welche Farbe und ob 8, 10, 12 oder 14 St. aufs Pfd. gehen, **das Pfd. 6½ Sgr.,**
Haaröle, zugewogen, Klettenöle, Huile antiques etc., **das Pfd. 15 Sg.,**
Feinste Sorte das Pfd. 20 Sgr.
Ferner:
Bandoline das Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr.,
Ungarische Bartwichse in Originalpackung das Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr.,
so wie alle anderen in unser Fach schlagenden Artikel **gut** und **billig** offeriren: [3969]

Price u. Co.,

Bischofstraße 15,
vis-à-vis vom Hotel de Silesie.
Aufträge von auswärts werden prompt effektuirt.

Zu den bevorstehenden **Pfingst-Feiertagen** empfehle ich aus meiner Brauerei nachstehende **Biere** zu folgenden Preisen:
Weizen-Lagerbier die Quartflasche 2 Sgr.,
Magenstärkendes Oderbruch-Bier die Quartflasche 2 Sgr.,
Bairisches Lagerbier die Quartflasche 3 Sgr.
[3975] **B. Hoff,** Brauermstr., Ring 19.

Wiederverkäufern

liefern wir auf vorherige Bestellung unsere **wirklichen** Abfälle von Ananas-, Erdbeer- und anderen feinen Seifen unter dem Namen

Abfallseife

in jeder Größe, als 6, 8, 10 und 12 St. aufs Pfund, den Ctr. à 21 Thlr. per comptant.
Klettenöle d. Dtzd. 7½, 10 und 12 Sgr., in sauberen Cartons und eleganter Ausstattung;
Parfüme-Cocosnußölseife in jeder Farbe und Größe den Ctr. à 22 Thlr.,
so wie alle andern in unser Fach schlagenden Artikel gut und billig.
Mit Preislisten stehen zu Diensten:

Piver u. Co.,

Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik,
[3942] **Ohlauerstr. Nr. 14.**

Sommerhandschuh, Cravatten, Herrenwäsche und Strumpfwaaren

zu jedem beliebigen Preis bei

Adolph Zepler,

Nikolaistr. 81, nahe am Ringe. [5306]

Feinste Strahlenstärke, prima Luftstärke, feine Schabestärke

offerirt billigst die Weizenstärkefabrik von **Hermann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.
Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholtz,** Junkern-Straße Nr. 21, zu Fabrikpreisen abgegeben. [5167]



30 elegante litthauische **Reit- und Wagenpferde** bringe ich zum 23. d. M. nach Breslau, und werde dieselben zu soliden Preisen im Polnischen Bischof am Pferde-Markt zum Verkauf stellen. [3868]
R. Krain.

Braunen russischen Leim, echt persisches Insekten-Pulver, bestes Fleckwasser
empfehlen: **Karl Grundmann** succ.,
[5176] Ohlauerstr. Nr. 82.

Frisches Rehwild, [5283]

Rehrücken und Rehkeulen und Vorderblätter empfiehlt: **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

Bierpreise der Hoff'schen Brauerei.

Bockbier, die Tonne . . . . . 12 Thlr.
Kulmbacher, die Tonne . . . 10 „
Baierisch, die Tonne . . . . 7 „
Weizen-Lagerbier, die T. . 5 „
Magenstärkendes Oderbruch, die Tonne . . . . . 5 Thlr.
Porter, der Eimer . . . . . . 10 „

Vorstehende Biere werden von mir bei Einsendung des Betrages oder pr. Nachnahme nach auswärts gesandt. Für die Vorzüglichkeit und Haltbarkeit meiner Biere leiste ich Garantie und werde meine verehrten Kunden stets prompt und mit abgelagerter Waare bedienen. [3814]

B. Hoff,

Brauermeister, Ring Nr. 19.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich und kann jeden Augenblick ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papier-Sachen und Spielwaaren zu leimen, besitzt die größte Bindekraft, daher für jede Haushaltung zum eigenen Gebrauch zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr.
Neuer Kitt für Glas, Porzellan, Stein ꝛc., die Büchse zu 10, 6 u. 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Im Krollschen Bade
ist im ersten Stock eine große angenehme Wohnung zu vermiethen. [5214]

Wollzelte

in allen Größen sind zum bevorstehenden Wollmarkt zu vermiethen Nikolaistraße Nr. 22 im Hôtel garni bei **Dahlem.** [5281]

Wollzelte

vermiethen zum bevorstehen Wollmarkt:
Hübner und Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe, Eingang durch das Hut-Magazin des Herrn Schmidt. [3976]

Schweidnitzerstraße Nr. 11, 2 Treppen hoch, vornheraus, ist vom 1. Juli ab eine unmöblirte Stube zu vermiethen. [5282]

Während des Wollmarkts
ist ein schönes Zimmer, vornheraus, mit auch ohne Kabinet, Junkernstraße Nr. 1, im 1. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst. [5302]

In den in einem großen englischen Park gelegenen Logirhäusern
Burggraf und **Hôtel de Pologne**
zu **Bad Landeck**
sind trockene und elegant eingerichtete **Wohnungen,** dgl. **Geschäfts-Lokale** mit Glasschränken zu vermiethen und ist Näheres zu erfahren bei **Eduard Hübner** daselbst. [3977]

Albrechtsstraße Nr. 14 [5189]
ist ein Comptoir mit 2 großen, trockenen Kellern und den nöthigen Remisen von Johannis ab zu vermiethen. Das Comptoir ist erforderlichen Falls in ein offenes Gewölbe umzuwandeln. Näheres bei dem Hauswirth, 1 Tr. hoch.

Eine eingerichtete Weizen-Stärkefabrik, die sich auch zu jeder andern Fabrikan age eignet, ist **sofort,** sowie ein Quartier von 2 Stuben nebst Küche ꝛc. zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelms-Straße 34. [5291]

Garten- und Neue-Schweidnitzerstr.-Ecke Nr. 21 ist die 3. Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Entree und Küche, eben so Gartenstraße Nr. 21 in der 2. Etage 3 Stuben nebst Bodenkammer von Johanni ab zu vermiethen. [5296]
Näheres Junkernstraße 13, 2 Stiegen.

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**
dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien (Amtlich)

Breslau, am 20. Mai 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—74	67	59—62	Sg.
dito gelber	68—70	63	57—60	„
Roggen . .	40—41	39	37—38	„
Gerste . . .	35—36	34	32—33	„
Hafer . . .	33—34	32	29—30	„
Erbsen . .	54—58	50	48—49	„

Kartoffel-Spiritus 6⅚ Thlr. G.

18. u. 19. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'21	27"8"'21	27"7"'[…]
Luftwärme	+ 13,2	+ 13,1	+ 13[…]
Thaupunkt	+ 9,2	+ 8,5	+ 8[…]
Dunstsättigung	72pCt.	69pCt.	64pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	heiter	überwölkt	trübe Regen

19. u. 20. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'00	27"7"'47	27"7"'[…]
Luftwärme	+ 11,0	+ 9,4	+ 13,4
Thaupunkt	+ 9,1	+ 6,8	+ 0,9
Dunstsättigung	86pCt.	80pCt.	35pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	trübe	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. — Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. — **Oppeln** { 6 U. 5 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 1 Min. Morgens, 10 Uhr 15 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. — Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 20. Mai 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		91⅙ B.
Oesterr. Bankn.		97⅛ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	87¾ B.
dito Kreditsch.	4	89⅙ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅔ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95⅔ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅔ B
Posener dito . . .	4	91⅔ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	89 1/12 G.
dito neue Em.	4	89 1/12 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	95¾ B.
III. Em.	4	92½ G.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	50½ B.
Neisse-Brieger .	4	66¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138¼ B.
dito Lt. B.	3½	127¾ B.
dito Lt. C.	3½	138¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	88 1/12 B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	50¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		81⅚ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.